

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fasian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3. Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Pränumerations- und Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Pf. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgelbte Seite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restateil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 152.

Magdeburg, Sonnabend den 3. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 27 bei.

Kreta als internationale Frage.

Von neuem ist eine der „Tragen“ in der Türkei aktuell geworden, die Kretafrage. Seit Jahrzehnten ist die Insel das Objekt der Experimente der europäischen Diplomatie.

Eine der Stätten altgriechischer Kultur, wurde sie 1668 eine Beute der Türken; aber die Bevölkerung wußte stets ihr Volkstum zu bewahren und war jederzeit bereit, in den Bergen sich zur Wehr zu setzen, wenn die Machthaber sie bedrängten. Als der griechische Befreiungskampf begann, waren die Kreter die ersten, die zu den Waffen griffen. Erst als der Sultan seinen Vasallen, den Vizekönig Mehmed Ali von Ägypten, zu Hilfe rief, gelang es diesem im Jahre 1824, die Insurgenten aus den Hafenplätzen zu verdrängen, aber im Innern hielten die heldenmütigen Sphakioten der Uebermacht stand. 1839 wurde die griechische Frage durch den Vertrag von London „gelöst“, das heißt unter dem Druck der Mächte mußte die Türkei Griechenland als tributpflichtigen, aber im übrigen unabhängigen Vasallenstaat anerkennen. Kreta, wo noch immer der Kampf mütete, überließen die Mächte seinem Schicksal, weil wieder einmal die widerstrebenden Interessen der Großmächte dazu führten, die Macht des Sultans nicht zu sehr zu schwächen. Jetzt konnte aber Mehmed Ali seine ganze Macht gegen die Insel wenden, und 1881 wurde nach furchtbaren Missetaten der Aufstand niedergeworfen.

In den folgenden drei Jahrzehnten brachen immer neue Aufstände aus, die regelmäßig wieder unterdrückt wurden. Den Kretern wurden zwar durch das Eingreifen einige Reformen versprochen, die Versprechungen wurden aber nie gehalten. Als die Inselbewohner 1866 abermals zu den Waffen griffen, um wenigstens die Erfüllung dieser Versprechen zu erzwingen, schlug Napoleon 3. vor, ein Plebiszit zu veranstalten, die Kreter über ihre Wünsche und Beschwerden zu befragen. Das schien der englischen und der österreichischen Diplomatie indessen zu gefährlich und wurde vereitelt. Da aber die Unterwerfung der Insurgenten nicht gelang und Griechenland zum Kriege rüstete, machte die türkische Regierung Zugeständnisse; die Insel erhielt ein Provinzialstatut, dem türkischen Gouverneur wurde ein christlicher Gouverneur beigegeben und ein Generalrat mit einigen parlamentarischen Befugnissen wurde eingesetzt.

Nun gab es für einige Jahre Ruhe auf Kreta. Es kam dann der Russisch-Türkische Krieg von 1877 und 1878. Durch den Berliner Vertrag wurde die Türkei von den Mächten erneut zusammengefaßt, die Kreter aber blieben vergessen von der hohen Diplomatie oder vielmehr, man zwang sie, zu schweigen. Sie griffen abermals zu den Waffen und erzwangen damit weitere Zugeständnisse; die türkische Regierung vereinbarte mit ihnen ein neues Provinzialstatut. Dieses Statut bestimmt, daß ein Christ als Generalgouverneur von der Pforte ernannt und von den Mächten bestätigt wird, in den Sandshaks (Verwaltungsbezirken) werden Beamte beigegeben, die mohammedanisch oder christlich sein sollen, je nachdem die eine oder die andere Konfession die Majorität hat, ein Landtag wird einberufen, zu dem die Mohammedaner 31, die Christen 49 Abgeordnete wählen. Griechisch gilt als Landessprache. Die Steuerfrage wird in der Weise geregelt, daß die Bevölkerung nur den Zehnten, eine Schank-, Tabak- und Salzsteuer zahlt. Was von dem Ertrag dieser Steuern nach Beistellung der Ortsverwaltung bleibt, fließt zur Hälfte dem Sultan zu, das übrige wird für Kulturaufgaben der Insel verwendet.

Wieder gab es nun ein paar Jahre Ruhe. Indessen machten sich bald wieder Mißgriffe und Verfolgungen der türkischen Beamten geltend und auf der andern Seite drängte immer von neuem die griechische Bevölkerung der Insel zu einer Vereinigung mit Griechenland. Die Spannung führte im Jahre 1889 zu einem neuen Aufstand. Mohammedaner und Christen fielen übereinander her und es kam zu gräßlichen Missetaten. Die Mächte wuschen ihre Hände in Unschuld und bedrohten Griechenland, das seinen Brüdern Hilfe bringen wollte. Der Aufstand wurde unterdrückt und die Privilegien von 1878 eingeschränkt. Dortan sollte es der Pforte freistehen, einen Mohammedaner oder einen Christen als Statthalter einzusetzen; die Zahl der Abgeordneten wurde reduziert auf 25 Christen und 27 Mohammedaner, die Steuerprivilegien wurden beseitigt.

Die Griechen weigerten sich, das neue Statut anzuerkennen, und boykottierten den Landtag. Die türkischen Beamten ließen der Willkür wieder die Zügel schiefen, es

tobte der Kleinkrieg zwischen Bevölkerung und Verwaltung, bis 1896 abermals der Waffenkampf entbrannte. Griechenland war diesmal fest entschlossen, den Kretern zu helfen, und sendete Schiffe aus, um die Landung türkischer Truppen zu verhindern. Aber die Großmächte fielen den Griechen in den Arm und eine internationale Flotte trieb die griechischen Schiffe zurück.

Die Kreter proklamierten trotzdem den Anschluß der Insel an Griechenland, die Mächte protestierten, und die Diplomaten machten einen neuen Vorschlag, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen: Kreta sollte die Autonomie erhalten, aber unter der Oberherrschaft der Türkei verbleiben.

Inzwischen kam es zum Kriege zwischen Griechenland und der Türkei. Die Verschleppungspolitik der Großmächte hatte der Türkei die Herbeiziehung asiatischer Truppen ermöglicht und die griechische Regierung erwies sich als unfähig, den Krieg zu leiten. Die griechische Armee, die von dem unfähigen Kronprinzen befehligt war, wurde geschlagen, und der Krieg endete mit einer Niederlage Griechenlands. Jetzt wurde der Plan der Mächte verwirklicht: Kreta erhielt die Autonomie. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe landeten die Mächte Truppen. Nun entstand die Frage, wer Generalgouverneur werden sollte. Rußland und Frankreich schlugen den Prinzen Georg von Griechenland vor, was natürlich dem Sultan nicht paßte. Darauf zog sich Deutschland aus Freundschaft für den Sultan von der Aktion zurück und ihm folgte Österreich. Indessen setzte Rußland seinen Willen durch. Der Sultan wollte den Prinzen Georg nicht als Gouverneur bestätigen, deshalb wurde dieser von Rußland, Frankreich, England und Italien als Generalgouverneur dieser Mächte mit Vollmacht auf drei Jahre eingesetzt und jede der genannten Mächte ließ 800 Mann auf der Insel als internationale Schutztruppe zurück. Die Vollmacht wurde dann verlängert und der Prinz blieb bis 1907 Kommissar. In diesem Jahre wurde dann unter Zustimmung der Mächte eine Verfassung eingeführt und den Kretern zugesagt, daß die internationale „Schutztruppe“ am 27. Juli 1909 zurückgezogen werden solle.

So ist Kreta bis auf den heutigen Tag eine angeblich türkische Provinz, nur hat die türkische Regierung überhaupt nichts in die innern Verhältnisse des Landes dreinzureden. Die griechische Bevölkerung der Insel hat seit Beginn des 19. Jahrhunderts in harten Kämpfen um ihre Existenz gerungen und jeden Schritt vorwärts mit Strömen von Blut erkaufen müssen. Die „zivilisierten“ Mächte haben dagegen jahrzehntelang alles getan, um die Schandwirtschaft der Beamten des absoluten Sultans aufrechtzuerhalten.

Der Zustand, der augenblicklich besteht, kann nicht als endgültige Lösung betrachtet werden. Die Bevölkerung will nun einmal zu einer definitiven Vereinigung mit den Stammesgenossen, mit dem griechischen Staate, gelangen, während die türkische Regierung nicht ihre Hoheitsrechte aufgeben will. Der Moment der Zurückziehung der internationalen Schutztruppe drängt zu einer Lösung, und damit ist die „Frage“ wieder aufgebrochen.

Inzwischen hat sich in der Türkei eine Umwälzung vollzogen, die Verfassung ist proklamiert. Indessen trauen die Kreter der jungtürkischen Regierung nicht über den Weg. Wird die türkische Herrschaft abermals eingeführt, dann ist die Bevölkerung trotz der Autonomie nicht sicher, daß sie in Frieden weiterleben kann. Für die jungtürkische Regierung aber ist die Aufrechterhaltung der Hoheitsrechte über Kreta eine überaus wichtige Frage, denn die Loslösung Kretas würde den Gegnern der Regierung Anlaß geben zu der Anklage, die Regierung willige in die Zerstückelung des Reiches.

Auf der einen Seite also fühlen sich die Griechen, wenn Kreta jetzt nicht griechisch wird, von den vier Schutzmächten hintergangen, auf der andern Seite würden es die Türken als eine unverwindbare Feindseligkeit der Mächte betrachten, wenn man ihnen Kreta völlig abnehmen würde. Am liebsten möchten die Schutzmächte angeht das dieser Zwischmühle das freitische Geschäft stehen und liegen lassen, wie es ist, und sich nicht weiter darum kümmern. Wenn nur irgendeine Lösung wenigstens die Sicherheit böte, daß keine blutigen Unruhen entstehen!

Aber auch das ist nicht der Fall. Bleiben die Mächte auf der Insel, so find Aufstände der Bevölkerung zu gewärtigen. Ziehen sie davon, ohne Kreta den Griechen zu geben, so sind erst recht Revolten vorzusehen, worauf vermutlich die Türkei einschreiten würde.

Wie man die Frage auch dreht und wendet — eine Lösung des schwierigen Problems, die beiden Seiten genehm wäre, scheint unauffindbar zu sein. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. Juli 1909.

Fest und treu im Dienste der Junker.

Hörte man am Donnerstag im Reichstag die Reden der Zentrumsabgeordneten gegen die Brausteuer, so mußte man zu der Meinung gelangen, daß noch nie ein leuchtlicherer Anschlag auf die höchsten Interessen der Menschheit unternommen worden sei, als durch diesen Vorschlag der Regierung auf höhere Besteuerung des Bieres. Schärfer, überzeugender und — man darf es ruhig hinzufügen — demagogischer als namentlich der Zentrumsabgeordnete Steindl gegen die Brausteuer gesprochen hat, hätte so leicht nicht ein Gegner sprechen können. Das Resultat war aber, daß das selbe Zentrum, das seine temperamentvollsten Redner gegen die Biersteuer vorschickte auch nach Ablehnung seines auf Entlastung der kleineren Brauereien gerichteten Antrags für den ganzen entscheidenden § 6 stimmte und damit dem Gesetz in zweiter Lesung zur Annahme verhalf.

Man ist es vom Zentrum von alters her gewohnt, daß es am meisten auf die Gesetze schimpft, die es annimmt, aber vordem wurde es wenigstens so gehalten, daß in der ersten Lesung geschimpft, in der zweiten oder dritten erst bewilligt wurde. Diesmal hat sich das Zentrum wie zur Verhöhnung seiner Wähler, wie um der Welt zu zeigen, daß diese geduldigen Leute sich alles gefallen lassen, das Vergnügen geleistet, ein Gesetz zu akzeptieren, das es wenige Vierteltausend zuvor durch seine Redner auf das unglaublichste verurteilt ließ.

Das Zentrum hätte aber diese Schwärzung niemals sagen dürfen, wenn es nicht durch das bisherige Verhalten der Liberalen in seiner Haltung gedeckt wäre. Die Liberalen waren es ja gewesen, die in der Kommission die Brausteuer angenommen und ihre Annahme für die zweite und dritte Lesung in Aussicht gestellt hatten. Nicht wegen des Falles der Erbschaftsteuer, die den Liberalen herzlich gleichgültig, ja im Grunde des Herzens sogar recht unsympathisch ist, sondern wegen der Wiedereinführung des Zentrums, nicht also aus sachlichen Gründen, wie Herr Bachmair sagt, sondern aus parteipolitischen Rücksichten haben die Liberalen zwischen Kommission und Plenum eine Aenderung ihrer Haltung vollzogen, und darum stimmen sie jetzt entsprechend der vom Abg. Weber abgegebenen Erklärung gegen das Gesetz.

Die Liberalen werden also in künftigen Wahlkämpfen dem Zentrum aus der Annahme der Biersteuer keinen Strich drehen können, ohne sich selber in der Schlinge zu fangen. Die Sozialdemokratie wird aber in der guten Lage sein, den Liberalen vorwerfen zu können, daß sie zwar gegen die Brausteuer gestimmt, aber für sie geredet haben, dem Zentrum, daß es gegen die Brausteuer geredet aber für sie gestimmt hat.

Konsequent war in der Brausteuerfrage nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke. Keine in der Annahme, diese in der Ablehnung der Vorlage. Die breite Mitte, die vom Zentrum und Liberalismus eingenommen wird, fällt eine dunkle Masse unsicherer Antontisten und schwankender Gestalten. So konnte Herr Schönd, nachdem der ausschlaggebende Teil der neuen Mehrheit stundenlang mit ihm Räte und Maus gespielt hatte, schließlich doch für diesmal befreit aufatmen.

Die Schwierigkeiten der Finanzreform sind aber durch die Annahme der Biersteuer in zweiter Lesung noch nicht erledigt. Die Verhandlungen über die „Beizsteuern“, die an die Stelle der Notierungssteuer, der Mühlenmahlsteuer und des Kohlenausfuhrzolls gesetzt werden sollen, stehen. Zwischen der Regierung und der neuen Mehrheit, vielleicht sogar zwischen den einzelnen Teilen dieser Mehrheit selbst, soll bisher eine Verständigung nicht erzielt worden sein, und daraus können sich Schwierigkeiten für die Verabschiedung der großen Verbrauchssteuervorlagen, namentlich der Tabaksteuer, in der zweiten resp. dritten Lesung ergeben.

Dem schwarzen Bloke genügt es nicht, daß die Regierung über den Stof gesprungen ist. Sie soll auch noch schön machen und Pflöcke geben. Wenn trotzdem eine Einigung zum Schlusse zu erwarten ist, so doch nur deshalb, weil der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen auch zu diesem patriotischen Opfer bereit zu sein scheinen. Denn was kann die pathetisch abgegebene Versicherung der verbündeten Regierungen, daß zwischen ihnen und dem Reichskanzler auf Abbruch keinerlei Meinungsverschiedenheiten obwalten, unter den gegebenen Umständen für einen Sinn haben, wenn nicht den, daß die Minister aller deutschen Vaterländer im Dienste der Junker treu und fest zusammen-

halten. Ein Narr, wer da meint, es gäbe noch Aufrechte unter ihnen, die dem Joch der neuen Mehrheit die Knie weichen wollten. Der objektive Geschichtsschreiber, der sich an amtliche Dokumente hält, wird vielmehr von ihnen sagen müssen: Sie sind umgefallen wie ein Mann.

Ein Herz und eine Seele.

Der Reichstag oder vielmehr seine neue Blockmehrheit setzte am Donnerstag das Werk der Auspönerung der Massen mit ungeschwächten Kräften und mit unanständiger Eile fort. Genosse Zubeil bewies vergeblich, daß die Brauseur — diese war diesmal an der Reihe — mit unfehlbarer Sicherheit von den Bauern auf die Gastwirte und von diesen auf die Konsumenten, also namentlich auf die Arbeiter abgehoben werden würde. In solche Kleinigkeit stößt sich das neue Kartell nicht, das nur von dem einen Gedanken befeuert ist, das große Portemonnaie familienförmiger Kraut- und Schlotjunken zu schützen. Weil nun aber so'n bißchen Verbrämung zum Geschäft gehört, erschien der wohlgeadelte Freiherr von Camp und trieb Mittelstandspolitik unter besonderer Berücksichtigung der mittlern Bauern, wobei er schätzig versicherte, daß er zufällig selbst der glückliche Besitzer zweier mittlerer Bauern ist.

Die Sache ging ein wenig langsamer, als die Durchsetzung der Mehrheit gewünscht hatten, weil nämlich über die Belastung des bayrischen Nationalgetränks sich ein arger Zwist im Zentrumslager selbst erhob. Die Abgeordneten Steinl und Heim hielten Bierreden von prächtigem und urwüchsigem Humor, die auch bei der Linken lebhaften Beifall fanden. Der Jörn über die Verteuerung des schönen braunen Trankes hat den Bajwaren die Zunge gelöst und sie bekannten in ihrem Werg, daß sie „eigentlich“ Anhänger der Erbschaftsteuer seien. Ein paar bayrische Zentrumsmitglieder waren auch fest genug, nach der in namentlicher Abstimmung erfolgten Ablehnung ihres Änderungsantrags gegen den entscheidenden Paragrafen zu stimmen, über den ebenfalls namentlich abgestimmt wurde. Da die Linke aber leider recht schwach besetzt war und da die polnischen Schlachthirten in ihrem neuen Eifer für das Wohl der Reichskasse nur bis zur Stimmenthaltung sich aufschwangen, wurde die Bierverteuerung mit recht erheblicher Mehrheit angenommen. Daß übrigens die bayrischen Bierpartikularisten, wenn sie auch diesmal mit der Minderheit stimmten, recht unzuverlässige Bundesgenossen im Kampfe gegen Volksauspönerung sind, wurde vom Genossen Südekum überzeugend dargelegt. Der Rest des Gesetzes wurde mit der diese Mehrheit auszeichnenden Lächerlichkeit und gewissenlosen eiligen Vortriebsart zu Ende beraten. Versuche der Linken, u. a. der Genossen Südekum und Stüdlén, Verbesserungen durchzusetzen, scheiterten.

Witten in der Beratung war der Staatssekretär Bethmann mit einem Stabe von Erzellenzen — u. a. Dernburg, dessen weiße Kolonialweste immer mehr eine Vertiefung erhält, — im Saal erschienen und hatte gleich dem Vagabunden Verdenfeld eine Erklärung abgegeben, wonach der Bundesrat mit seinem verehrten Vorsitzenden Bernhard Bülow ein Herz und eine Seele ist. Und wie Jonathan und David, wie Orest und Pylades aßen sie vom selben Kase. Das schöne Bekenntnis inniger Seelenharmonie hat neben der rührenden privaten eine nicht unwichtige öffentliche Seite, und Genosse Singer beantragte daher, die Beiprägung der Erklärung auf die Tagesordnung der Freitagssitzung zu setzen, wobei er mit Nachdruck hervorhob, daß der Reichstag doch nicht dazu da ist, mit der stummen Demut einer Schulklasse vom hohen bundesrätlichen Schulmeister Erklärungen entgegenzunehmen. Aber nur die Mehrzahl des Freisinnigen stimmte seiner Anregung zu, und selbst die Nationalliberalen schlugen sich auf die Seite des schwarzen Kartells, allerdings mit der böshafte Begründung, daß die Erklärungen zwar ganz interessant seien, aber sonst keine Bedeutung hätten.

Am Freitag gedenkt die schwarze Brüderlichkeit ihre Auspönerungskünste am Tabak zu versuchen.

Deutscher Bauernbund.

In Berlin ist am 30. Juni unter Teilnahme freikonservativer und nationalliberaler Abgeordneter eine neue landwirtschaftliche Vereinigung, der Deutsche Bauernbund, gegründet worden, die sich als eine Kampfgründung gegen den Bund der Landwirte darstellt. Aus einem Rundschreiben, das die Gründer unter der deutschen landwirtschaftlichen Bevölkerung der Provinz Preußen verbreiten, geht hervor, daß die Organisation keinen religiösen oder parteipolitischen Charakter tragen soll, daß sie sich vielmehr bemühen will, „nach dieser Richtung hin die größte Toleranz zu üben“. Als Zweck der Organisation wird bezeichnet: „Auf Grundlage unseres Schutzsystems energische Vertretung der Bauerninteressen in wirtschaftlicher, sozialer und Befähigung der rücksichtslosen Politik der Großgrundbesitzer-Interessen, die konsequent durchgeführt in vollständiger Einsicht ihre Mitglieder zu der reaktionären konservativen Partei treibt.“

So ungewiß es ist, ob der neue unter freikonservativer und nationalliberaler Flagge stehende Bauernbund eine minder reaktionäre Politik treiben wird als der Bund der Landwirte und ob es der jungen Organisation überhaupt gelingen wird, gegen die gut geleitete, mit reichen Geldmitteln versehene und terroristisch auftretende Vereinigung der Großgrundbesitzer aufzukommen, so weiß doch die Gründung auf sehr wichtige und interessante Vorgänge hin, die sich im agrarischen Leben des Königreichs Preußen abspielen. Die im nationalen Interesse betriebene Anliegenspolitik schafft und berührt im Osten die Entstehung eines Bauernbundes, dessen Interessen denen des Großgrundbesitzes in mehr als einer Beziehung entgegen-

gesetzt sind. Die Ansiedler des Ostens wollen eine Verteilung des Grund und Bodens, die ihnen die Existenz auf eigener Scholle ermöglicht. Sinegen wollen die Junker aus dem aufgeteilten Grundbesitz auf der einen Seite sogenannte „Reisgüter“ als Herrensitze schaffen, um diese herum aber Zwergbesitz, der kaum zur Ernährung seiner Inhaber ausreicht, so daß diese genötigt sind, einen Teil ihrer Arbeitskraft an den Herren zu verkaufen. Die aus diesem Gegensatz hervorgegangene Bewegung der Ansiedler hat jetzt zur Gründung der neuen Organisation geführt, die ihre Tätigkeit auf ganz Norddeutschland erstrecken will.

Die politische Sörgigkeit des Bauernstandes, seine bisherige bedenkenlose Unterordnung unter die großagrarisches Führung ist eine so bedeutungsvolle Tatsache der deutschen Politik, daß jeder Ansat zur Bildung einer selbständigen Bauernorganisation lebhaftes Interesse erregen muß. Er wachsten einmal die Massen des platten Landes, die sozial unter dem Großgrundbesitzer stehen, die Bauern und die landwirtschaftlichen Arbeiter zu selbständigem politischen Bewußtsein, so wären die Tage der ostelbischen Junkerherrschaft gezählt. Was nun die landwirtschaftlichen Arbeiter betrifft, so wird der neue Bauernbund, nach seiner politischen Führung zu schließen, ihnen ebenso wenig zu geben haben, wie dem halbproletarisierten Teile des Kleinbesitzertums. Hier eröffnet sich nicht ihm, sondern dem Gewerkschaftsgedanken und der Sozialdemokratie ein weites Rekrutierungsgebiet. Es wird ein Verdienst des neuen Bauernbundes sein, freilich ein gänzlich unbeabsichtigtes Verdienst, wenn er durch seine Entziehung in den Reihen der Sozialdemokratie neues Interesse für die sozialpolitischen Probleme des platten Landes weckt, für die großen Aufgaben, die dort noch zu lösen sind, die aber nicht gelöst werden können nach national-liberalen Rezepten.

Deutschland.

Eine Präsidentenkrise. Wie man erfährt, haben zwischen den Freisinnigen und den Nationalliberalen Konferenzen darüber stattgefunden, ob nicht die beiden Vizepräsidenten Dr. Paasche und Kämpf von ihren Posten zurücktreten sollen. Nach längeren Beratungen hat man darauf verzichtet, weil man nicht den Anschein erwecken will, als wolle man Obstruktion treiben.

Er wird sich hüten. Die Nationalliberalen im Wahlkreis Jena fordern den Abgeordneten Lehmann auf, sein Mandat niederzulegen. Lehmann wurde bekanntlich als Nationalliberaler gewählt, ist infolgedessen der Abstimmung über die Erbschaftsteuer aus der national-liberalen Reichstagsfraktion ausgetreten und hat sich der Wirtschaftlichen Vereinigung angeschlossen. Die Nationalliberalen in Jena erklären, daß er dazu nicht berechtigt war und fordern von ihm, daß er sein Mandat niederlegen soll.

Keine Dividendensteuer. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat beschlossen, den Antrag auf Einführung einer Prozentigen Dividendensteuer nicht einzubringen.

Nachzahlung der erhöhten Alterszulagen an die Lehrer. Um die Volksschullehrer und -lehrerinnen möglichst bald in den Genuß der ihnen nach dem neuen Lehrerbildungsgesetz zustehenden erhöhten Bezüge zu setzen, sind nach der „Nord. Allg. Ztg.“ die Regierungen von dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten im Einverständnis mit dem Finanzminister ermächtigt worden, in allen Fällen, in denen es nach Lage der bisherigen Verhältnisse für notwendig erachtet wird, daß der Lehrer (die Lehrerin) sich den Bestimmungen des neuen Gesetzes unterwerfen wird, schon jetzt die erhöhten Alterszulagen aus der Alterszulagenkasse zunächst für das Rechnungsjahr 1903 nachzuschlagen.

Die Beamten drohen? Ein Berliner Blatt, das sich immer als Vertreter der Beamteninteressen hinstellt, kündigt an, daß, wenn nicht im Laufe der nächsten 8 Tage eine Klärung insofern eintritt, als der Termin festgesetzt wird, eine neue gewaltige Kundgebung der Beamenschaft geplant ist, und zwar sollen sich nicht nur die Reichsbeamten, sondern auch die Staats- und Kommunalbeamten an der Kundgebung beteiligen. Man will zu diesem Zweck die beiden Zirkusgebäude, Zirkus Busch und Zirkus Schumann, mieten.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Infolge der Aussperrung im Sausgewerbe des Bierbrauereibesitzers Hamburg-Altona-Handels-Gesellschaft. Die am 5. Juni ihren Anfang nahm, sind auch die Arbeiter der Holzindustrie, wie Tischler und Bauhandwerker, in erheblicher Masse im Mitleiden gezogen. Die Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie in genannten Orten hat gewaltige Dimensionen angenommen. Arbeitslosen bis 25 Wochen und darüber sind keine Seltenheiten. Da zurzeit noch nicht abzusehen ist, welchen weiteren Umfang die Arbeitslosigkeit annehmen wird, werden alle Holzarbeiter, welche sich auf der Reise befinden oder sich inwiefern um Stellung bemühen, guttun, bis auf weiteres Hamburg-Altona-Handels-Gesellschaft zu meiden. Es liegt dies im Interesse der Arbeitslosen am Orte, aber auch jedes einzelnen Arbeitenden.

Mitgliederstand der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1903. Nach einer aus den Jahresberichten und Abrechnungen der einzelnen Verbände gewonnenen Zusammenstellung — die eigentliche Organisationsarbeit der Generalkommission erfolgt erst demnächst — haben die Gewerkschaften eine absolute Abnahme von 73 133 Mitgliedern für das Jahr 1903 zu verzeichnen. Die rückwärtige Spitze hat danach weit stärker auf die Gewerkschaften eingewirkt als die letzte Wirtschaftskrise 1900/02. Damals trat in einem einzigen Jahr ein Rückgang ein; aber er betrug (1901) im Jahresdurchschnitt nur rund 5000 Mitglieder. Dagegen war 1900 (bzw. 1902) eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Im ersten Jahresabschnitt (1900) hatten die Gewerkschaften den Jahresrückgang zu verzeichnen, eine Mitgliederzunahme von 73 553. Im Jahre 1903 demgegenüber ein Rückgang von 73 133 Mitgliedern gegenüber dem gleichem Quartal des Vorjahres zu verzeichnen. Diese Ergebnisse sind trotz der immensen erheblichen Mitgliederabnahme keineswegs niederschlagend. Bei dem großen Zustrom der Mitglieder in den vorausgegangenen Jahren war es selbstverständlich nicht möglich, diesen Mitgliederstand in dem vorausgegangenen Jahresabschnitt zu halten. Wenn trotzdem relativ eigenartig ein geringer Mitgliederabgang eintrat, so zeigt dies von einer gewissen Festigkeit der Gewerkschaften. Das Jahr 1903 läßt eine gewisse Fortbewegung erkennen. Zeigen doch die vorliegenden Abrechnungen von fünf Verbänden für das 1. Quartal eine Mitgliederzunahme. Keine Abnahme aller Gewerkschaftenmitglieder muß dazu beitragen, die Spitze, die das Jahresjahr 1903 den deutschen Gewerkschaften geschnitten hat, nicht nur auszugleichen, sondern die Reihen zu verjüngen und die Schlagkraft unserer Gewerkschaften zu erhöhen.

Der baltische Streikerverband steht mit, daß in Frederiksberg einem Dänischen Kopfschmerz, bei der Heilung der Halswirbelsäule ausgeübt worden sind und einer am Harnsystem des Jungs, bei der Entfernung von der Organisationsleitung als erledigt erklärt werden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. Juli 1903.

Lohnbewegung der Holzarbeiter.

In den Tischlereien von Berger, Brüggemann, Dittmar und Mühlendorf wurde am heutigen Freitagmorgen die Arbeit eingestellt, weil diese Arbeitgeber mit zu denen gehören, die bis zum Ablauf der bis zum Donnerstag gestellten Frist eine Erklärung nicht abgegeben haben, ob sie die Forderung bewilligen wollen. Ueber die weiteren Maßnahmen beschließt die am Sonntag vormittag im „Ruinenpark“ stattfindende Holzarbeiter-Versammlung. Das ist entgegen der „Kombination“ der „Magdeburgerischen Zeitung“, die mit einer Ankündigung der Arbeiter an den Arbeitgeberverband, „daß sie von heute früh an die Arbeit niederlegen werden“, ihr Publikum wiederum von vornweg zu präparieren sucht, der wahre Sachverhalt. Sollte sie Gerechtigkeit empfinden, die Annahme, daß es ihr in diesem Falle ums Augenbeuteln nicht zu tun ist, abzuwehren, dann ist ihr nur zu raten, die dem besagten „Arbeitgeberverband“ auf seine nichtsagende und zu nichts verpflichtende Empfehlung vom 1. Juli zuteil gewordene Antwort vom heutigen 2. Juli zu veröffentlichen. Das Gellsehen und Gedankenlesen, indem man schon 12 Stunden vorher „berichtet“, läuft nämlich nur auf die bekannte Manier hinaus, die Arbeiter zu verunglimpfen.

Mitgliedsbeiträge für gelbe Vereine sind nicht abziehbar!

Die Praxis, Mitglieder zu pressen für die sogenannten Unterstützungs- oder Sparvereine, besser bekannt unter dem Namen „gelbe Vereine“, besteht bei vielen großen Firmen. Oft werden die Mitgliedsbeiträge gleich vom Lohne abgezogen, wenn die Arbeiter auch gar nicht mehr Mitglieder sein wollen. So geschah es bei der Firma Karl Flohr, Maschinenfabrik, in Berlin, Chausseestraße. Die Arbeiter ließen sich dergleichen Maßnahmen nicht ruhig gefallen. Sie kamen zusammen und viele erklärten ihren Austritt aus dem Verein, um nicht länger jede Woche 20 Pf. sich für die Zwecke der Gelben vom Lohn abziehen zu lassen. Dies geschah schon Anfang Januar und die Arbeiter machten der Firma ausdrücklich davon Mitteilung. Aber trotz mehrfachen Protestes der Ausgetretenen mußten die Beiträge weiter bezahlt werden. Die Geschädigten reichten deswegen eine Klage beim Gewerbegericht ein und ließen sich durch den Bevollmächtigten des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Otto Handke, vertreten. Von den 68 Klägern zogen fünf ihre Klage wieder zurück, so daß Handke 63 Arbeiter noch zu vertreten hatte, die die Beiträge an ihrem Lohn von der Firma verlangten. Nach einigen vorausgehenden Terminen fand die Verhandlung am Donnerstag den 1. Juli vor dem Gewerbegericht statt. Das Gericht zog sich zuerst zur Beratung über die Zulassung von Handke als Vertreter zurück. Handke wurde nicht als gewerkschaftlicher Vertreter angesehen und zugelassen.

Der Vertreter der Firma Flohr machte geltend, daß der Austritt der Leute aus dem Verein nicht in der statutarisch recht-mäßigen Weise erfolgt sei. Das Gericht sah davon ab, diese Frage zu erörtern und beschäftigte sich in erster Linie damit, ob die Lohnabzüge für die Vereinsbeiträge überhaupt zulässig seien. Handke erklärte, daß er die Klage auf die §§ 115, 117 und 119a der Gewerbeordnung gründe, nach welchen die Firma keine Abzüge machen durfte.

Das Gericht erkannte in seinem Urteil dahin, daß die Lohnabzüge für die Vereinsbeiträge unzulässig seien. Es nahm dabei an, daß die Leute am Zahlungstagen ihren Lohn verlangt haben und daß der Jahresverdienst 1300 Mark nicht überschreitet. Etwaige Vereinbarungen sind als nichtig anzusehen und die Kläger berechtigt, die rückstehenden Löhne einzufordern. Die Firma kann die Beiträge für den Verein einziehen, darf sie aber nicht vom Lohne abziehen und den Arbeitern am Tage der Zahlungsfälligkeit vorenthalten.

— **Das „Programm“ der Gelben.** Der gelbe Arbeiterverein der R. Wolfischen Werke beschloß in seiner Generalversammlung, seinen Statuten ein sog. „Programm“ anzufügen, in dem u. a. folgende „Grundzüge“ aufgestellt werden:

Der Verein huldigt der Anschauung, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht als Feinde gegenüberstehen dürfen, sondern als Bundesgenossen im Dienste der Kultur und zum Wohle beider Teile. Demgemäß werden wir auf dem Wege friedlicher Verständigung mit unsern Arbeitgebern die wirtschaftlichen Interessen unserer Mitglieder zu fördern suchen. Eine friedliche Verständigung ist aber bisher stets gescheitert an den rücksichtslosen Verhältnissen der großen Arbeiterorganisationen, den Fabrikanten ihren Willen durch Streik aufzuzwingen. Diese Verhältnisse, die mit einem terroristischen Koalitionszwang für die Kollegen verbunden sind, mißbilligen wir, stehen aber selbstverständlich insofern auf dem Boden der Bestrebungen jener Organisationen, als wir für unsere Mitglieder unbedingt eine würdige Behandlung und angemessene Arbeitslöhne erwirken wollen. Deswegen begeben wir uns in unsere Koalitions- und Streikbewegungen nicht (!) Das letztere haben wir als letzte Waffe für außerordentliche Fälle auf. Mit Hilfe der Firma will unser Verein von fortschrittlichem (!) Geiste durchwehte Einrichtungen schaffen, die die Existenzbedingungen des Arbeiters zu günstigeren gestalten sollen. Der Verein wird die wirtschaftlichen und Standesinteressen seiner Mitglieder den kommunalen Behörden wie den Staats- und Reichsregierungen gegenüber wahrnehmen, und zwar auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung. Wenn es der Zweck erfordert, wird sich der Verein mit gleichgesinnten Brüdern in Verbindung setzen, um ein gemeinschaftliches Vorgehen in solchen Fragen zu bewirken. Ausgeschlossen ist die Pflege einer besonderen Parteipolitik. Das Wohl des Arbeiters erfordert es, daß die bejammerten Elemente des Arbeiterstandes sich zusammenschließen, um die angeführten Ziele zu erreichen.

— Die Drahtzieher der Vereine der „bejammerten Elemente“ verstehen sich gut auf das Wortmachen. Nur schade, daß kein halbwegs vernünftiger Arbeiter auf den Schwindel hereinfällt. Die Taten der Gelben haben jedermann die Augen geöffnet.

— **Schulunterricht für Strafgefangene.** Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt im Laufe dieses Sommers für einen Teil der Strafgefangenen des hiesigen Gefängnisses Schulunterricht einzuführen.

— **Neue Typhusfälle.** Nachdem einige Wochen hindurch kein weiterer Typhusereignisse aus unserer Stadt zu melden waren, sind in dieser Woche wieder drei neue Fälle zur Anzeige gekommen. Der eine Fall betrifft eine Krankenschwester, die bei der Behandlung von Typhuskranken in der Sudenburger Krankenanstalt tätig war, der zweite eine Frau aus der Altstadt und der dritte einen Bootsmann, der nicht in Magdeburg anständig ist.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 152.

Magdeburg, Sonnabend den 3. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

272. Sitzung.

Berlin, 1. Juli, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Freiherr v. Rheinbaben, Sydow.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die

zweite Lesung der Brauereivorlage.

Abg. Zehnter (Ztr.) empfiehlt im allgemeinen die Kommissionsvorlage.

Abg. Weber (natl.): Gerade die mittleren Brauereien kommen bei der Vorlage am schlechtesten weg. Wir schlagen daher eine andere Stafflung vor. Die Abwälzung der Steuer auf den Konsumenten wird am Widerstand besonders des Arbeiterpublikums scheitern und so wird die schon schwierige Stellung des Brauereigewerbes noch mehr erschwert werden. Uebrigens werden wir auch bei Annahme unserer Anträge gegen die Brauereisteuer stimmen, weil die Finanzreform keine allgemeine Besitzsteuer enthält. (Lebh. Bravo! links.)

Abg. Fischer (Ztr.) ruft durch die Behauptung, daß die Erbschaftsteuer keine allgemeine Besitzsteuer sei, große Heiterkeit der Linken hervor und begründet einen Antrag auf Änderung der Stafflung zugunsten der kleinen Brauereien, bei dessen Nichtannahme ein Teil des bayerischen Zentrums gegen die Vorlage stimmen wird. (Hört, hört! links.)

Abg. Freiherr v. Camp (Mp.) gehorcht nur der Not, nicht dem eignen Triebe, wenn er für eine Mehrbelastung des Brauereigewerbes eintritt, dessen schwierige Lage er unter besonderer Berücksichtigung der mittleren Brauereien beklagt.

Reichsfinanzsekretär Sydow bekämpft die Anträge Weber und Fischer und befürwortet den Antrag Zehnter auf Einschränkung der von der Kommission für die bereits jetzt im Betriebe befindlichen Brauereien beschlossene Vergünstigung.

Abg. Zubeil (Soz.): Wir stimmen nicht wie die Nationalliberalen aus Mangel über verlorne Wodangehörigkeit, sondern aus prinzipiellen Gründen gegen die vorgelegenen indirekten Steuern. Angesichts der tompanten Majorität, die alles niedersinken lassen, werden wir auch wenig Verbesserungsanträge stellen. Für den Antrag Fischer werden wir stimmen. Während der Delegiertentag der katholischen Arbeiter in Effen und der süddeutsche christliche Verein scharfe Stellung gegen jede Steigerung der indirekten Steuern genommen haben, tritt das Zentrum für die ein. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Biersteuer wird in erster Linie von den Arbeitern getragen werden, das muß auch der Reichsfinanzsekretär zugeben. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.) Das schöne Wort Reform bedeutet einfach weitere Auspönerung der Massen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Regierung nimmt, was sie kriegt und denkt mit Grillparzer: Ein Maß ging auf die Wiege, wo er nach Kräften frag, da waren Blumen und Kräuter, was kümmert ihn das weiter, für ihn war alles Gras. (Große Heiterkeit.) Auch mit Hilfe der angekündigten Verringerung des Schnapssteuers wird man nicht verhindern können, daß die Produktion sinkt und daß die erhofften 100 Millionen aus der Brauereisteuer nicht herauskommen. Die Regierung hat ihre Rechnung ohne die Konsumenten gemacht, die denn doch keine Hammelherde sind. (Gr. Heiterkeit.) Die Konsumenten werden sich dafür bedanken, in Zukunft statt $\frac{1}{10}$ für 10 Pf. zu erhalten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Steuer von 1906 ist, wie ich das vorausgesagt habe, in allen Teilen auf die Gastwirte abgewälzt worden. Eine Kontingentierung würde den Kuten der Gastwirte vollenden. Und das nennt man dann Mittelstandspolitik! Durch die Bierversteuerung wird die Arbeitererschaft förmlich mit Gewalt dem Schnapssteuereifer in die Arme getrieben. Das mag allerdings sehr im Interesse der konservativen Schnapsbrenner liegen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Außer durch die Brauereisteuer werden die Gastwirte auch durch die Versteuerung der Zigarren und der Rindhölzer getroffen sowie ferner durch das große Steuerbündel, das ihnen vom preussischen Abgeordnetenhause auferlegt worden ist. Wenn Steuern ausgeglichen werden, so heißt das in Deutschland eine Reform. Goffentlich kurtiert die fortwährende Steuerbelastung die Gastwirte von ihrem Hurrapatriotismus. Das Zentrum sollte doch auch dafür sorgen, daß das Volksgetränk, das Bier, nicht versteuert wird. Die Auspönerung des Mittelstandes und der Arbeiter ist doch gerade nicht die beste Vorbereitung für die sogenannte Weltpolitik. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg gibt außerhalb der Tagesordnung im Namen des Bundesrats und des Reichsfinanzlers (Abg. Singer: Warum kommt er nicht selbst?) die Erklärung ab, daß keine sachlichen und persönlichen Differenzen zwischen dem Kanzler und Mitgliedern des Bundesrats bestehen. Der Bundesrat ist mit der Haltung und dem Vorgehen des Kanzlers bei der Finanzreform durchaus einverstanden und ist ihm dafür dankbar, daß er so lange im Amte bleiben will, bis die Finanzreform in annehmbarer Gestalt erledigt ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Bahrischer Bundesratsbevollmächtigter Graf Lerchenfeld verwirft ebenfalls die Behauptungen über angebliche Vertimmungen zwischen Mitgliedern des Bundesrats und dem Reichsfinanzler in das Gebiet der Fabel, insbesondere die nun schon zum zweitenmal auftauchende Legende einer persönlichen Vertimmung zwischen ihm, Medner, und dem Reichsfinanzler. (Bravol rechts, Lachen b. d. Soz.)

Abg. Singer (Soz.): Ich bitte die Diskussion über die soeben gehörten Äußerungen auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Aber schon heute muß ich Verwahrung dagegen einlegen, daß die Bundesratsmitglieder von ihrem verfassungsmäßigen Rechte, zu jeder Zeit das Wort zu ergreifen, in einer Weise Gebrauch machen, die den Reichstag mundtot macht. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz., gr. Unruhe rechts.)

Vizepräsident Paschke: Dadurch, daß eine Diskussion über Regierungserklärungen auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden kann, ist die Parität vollständig gewahrt. (Lachen u. Widerspruch. b. d. Soz., Zustimmung rechts.)

Abg. v. Nitzsche (konj.): Ich habe nur eine ganz kurze Erklärung abzugeben. (Zuruf links: Bieredel! Gr. Heiterkeit.) Wir stellen des Zustandekommens der Finanzreform halber alle persönlichen Wünsche zurück. (Minutenlanges Geisterl. links, Zuruf: Erbschaftsteuer!)

Abg. Steindl (Ztr.): In Süddeutschland entfallen 279 Liter Bier auf den Kopf der Bevölkerung, in Norddeutschland nur 98 Liter. (Heiterkeit.) Daher ist unser Interesse an der Brauereisteuer viel größer. Viele unserer Landarbeiter wollen gar keinen Vorlohn, aber Bier wollen sie. (Gr. Heiterkeit.) Mein Freund, ein Skadipjarrer, trinkt jährlich für 1000 Mark Bier. (Sturm. Heiterkeit.) Wenn die bayerischen Arbeiter Wasser trinken, fallen sie bei der Arbeit um. (Erneute schallende Heiterkeit.) Aber wenn sie Bier haben, halten sie es bei trockenem Brot aus. (Heiterkeit.) Die Antialkoholiker sollten den Biergenuss fördern, dadurch bekämpfen sie am besten den Schnapssteuereifer. Warum hat man nicht lieber andere Steuern angenommen. (Zuruf links: Erbschaftsteuer!) Ja, ich persönlich wäre ja dafür. (Hört, hört! u. Heiterkeit. links.)

Abg. Bachmiche (Freif. Vg.): Die Ausführungen des Vordrängers waren ganz schön, wenn die bayerischen Zentrumsmitglieder gegen die Brauereisteuer stimmen würden, falls der Antrag Fischer abgelehnt wird. Aber ich fürchte, die Parteibizimilim im Zentrum wird zu hart sein. Galt die Regierung an ihrer feierlichen Erklärung fest, eine Finanzreform nicht ohne Erbschaftsteuer anzunehmen? (Sehr gut! links.) Wir unsererseits lehnen ohne die Erbschaftsteuer jede indirekte Steuer ab. (Bravol links.)

Abg. Bruhn (Ant.) erklärt, daß seine Fraktion unter Voraussetzung einer Vereinbarung mit dem Bundesrat über Heranziehung des mobilen Kapitals für die Brauereisteuer stimmen werde.

Abg. Heim (Ztr.): Das Bier ist nicht ein bloßes Genußmittel wie Tabak und Schnaps, sondern ein gutes, fröhliches Nahrungsmittel. (Finanzminister v. Rheinbaben schüttelt verneinend das Haupt.) Ich, Herr v. Rheinbaben, Sie sehen mir auch nicht nach Simonade aus! (Sturm. Heiterkeit.) Bei uns in Bayern trinkt man fünfmal am Tage Bier. (Sturm. Zustimmung. im bahr. Ztr.) Und dabei ist man gute Sachen, nicht solche Schmierereierartikel wie hier. (Sturm. Heiterkeit.) Die Liberalen hätten 100 Millionen Biersteuer geschluckt, wenn die Erbschaftsteuer angenommen worden wäre. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Eine wirkliche Erbschaftsteuer müßte mindestens 300 bis 400 Millionen Mark bringen. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.) Die Herren von

der äußersten Linken bemilligen aber bloß, was ihnen paßt, alles andere lehnen sie ab. (Lebh. Beif. i. Ztr.)

Abg. Weber (natl.) befürwortet nochmals die von ihm beantragte anderweitige Stafflung der Biersteuer.

Abg. Südekum (Soz.): Da wir dem kleineren Uebel den Vorzug geben, werden wir zunächst dem Antrag Fischer und dann dem Antrag Weber zustimmen. Wir machen uns darum aber nicht die Sanitätsflorianer-Politik, um den Preis der Verschönerung des eignen Hauses andere Häuser anzustechen, wie Herr Heim sie empfiehlt, zu eigen. Wenn Herr Heim uns eine Erbschaftsteuer bringen will, die nach englischem Muster 300 Millionen tragen wird, so sind wir dafür zu haben; wir fürchten nur, Herr Heim selbst wird nicht dafür stimmen. (Gr. Heiterkeit u. Sehr gut! links.)

Nach nochmaliger Bekämpfung des Antrags Weber durch den Reichsfinanzsekretär Sydow schließt die Diskussion.

Der Antrag Fischer (Ztr.) wird in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 161 Stimmen (Zentrum, Sozialdemokraten und Polen) abgelehnt. Auch sämtliche anderen Anträge werden abgelehnt, mit Ausnahme des Antrags Zehnter (Ztr.) auf Erhöhung des Vorzugsbieres der bestehenden Brauereien von 5 auf 12 Mark.

Der gesamte § 6 wird in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 138 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen angenommen.

Bei § 1 befürwortet Abg. Südekum (Soz.) Erleichterungen für Maßbierbrauereien und bekämpft die schändlichen Bestimmungen der Kommissionsfassung über die Weißbierbrauereien. § 1 und mehrere andere Paragraphen werden angenommen.

Ein Antrag Speck (Ztr.) auf Einfügung eines § 1a, welcher Uebergangsabgaben vorzieht, wird nach einer Rede des Finanzministers v. Rheinbaben abgelehnt.

Abg. Bachmiche (Freif. Vg.) befürwortet einen Antrag auf Zulassung des ordentlichen Rechtswegs gegen die Maßnahmen der Steuerbehörden.

Abg. Südekum (Soz.) befürwortet den Antrag, den der Finanzminister v. Rheinbaben bekämpft und der gegen die Stimmen der Linken abgelehnt wird.

Ein nationalliberaler Antrag zum Art. 4, der den Gemeinden die Bierbesteuerung bis 65 Pf. pro Hektoliter gestatten will, verlangt, daß die Gemeinden, die jetzt eine höhere Steuer erheben, dies auch in Zukunft tun dürfen.

Abg. Stücken (Soz.) wendet sich scharf gegen den Antrag, der eine weitere Belastung des Bieres bedeutet. Man soll die Gemeinden lieber auffordern, den Besitz höher zu besteuern. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der nationalliberale Antrag wird in einer Fassung des Abgeordneten Zehnter (Ztr.), welcher den Gemeinden die verlangte Erlaubnis zur höheren Bierbesteuerung durch die Landesgesetzgebung erteilen lassen will, angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr.

Präsident Graf Stolberg schlägt vor, auf die Tagesordnung die Tabakverbrauchsteuer und das Branntweinsteuergesetz zu setzen.

Abg. Singer (Soz., zur Geschäftsordnung): Ich beantrage eine Besprechung der Erklärungen der beiden Bundesratsvertreter von heute nachmittag auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Die Erklärungen der Bundesratsvertreter und politische Erklärungen und der Reichstag muß Gelegenheit haben, sie zu besprechen. Es würde geradezu eine Degradierung des Reichstags sein, wenn er auf das Recht verzichten wollte, zu erörtern, was ihm vom Bundesrat mitgeteilt wird. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz. und den meisten Freif., Unruhe rechts.)

Reichsfinanzsekretär Sydow (Zurufe b. d. Soz.: Nanu? Zur Geschäftsordnung?): Die Befugnis der Mitglieder des Bundesrats, hier jederzeit das Wort zu nehmen, beruht auf der Verfassung und nicht auf der Geschäftsordnung. Der Stellvertreter des Reichsfinanzlers hat also heute von einem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht.

Abg. Dietrich (konj.): Es besteht weder eine geschäftsmäßige noch eine politische Handhabe noch ein allgemeines politisches Inter-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elise Orzechko.

(27. Fortsetzung.)

Frau Rudzinska fuhr mit der Hand über die Augen und wendete sich, indem sie ihre Bewegung zu bemerken suchte, zu Martha.

„Doch“, rief sie, „lassen Sie uns von Ihnen sprechen. Trotz der beiden Enttäuschungen, die Sie erfahren haben, dürfen Sie weder Mut noch Hoffnung verlieren. Wenn Sie weder Lehrerin noch Zeichnerin zu sein vermögen, so ist damit der Umkreis menschlicher Arbeit und selbst weiblicher Arbeit noch nicht erschöpft. Es bleibt ja noch das Gewerbe, der Handel und das Handwerk. Während mein Mann zu Ihnen sprach, kam mir ein glücklicher Gedanke. Ich bin mit der Besitzerin eines großen Madewarengeschäfts sehr gut bekannt, wir waren mehrere Jahre zusammen in Pension und sind seitdem stets in freundschaftlicher Verbindung geblieben. Das große, reich assortierte und viel besuchte Geschäft verwendet eine stattliche Anzahl von Hilfskräften. Aber was die Hauptsache, ich bin vorige Woche Madame Ebeline im Theater begegnet, und sie fragte mich, daß eine der verwerflichsten Kräfte ihres Geschäfts im Begriff stehe, sie zu verlassen. Würden Sie sich entschließen, eine Stellung anzunehmen, wo Sie die Kassa zu besorgen, die Kunden zu empfangen und alle damit verbundenen Obliegenheiten zu verrichten hätten? Solche Stellen pflegen sehr gut bezahlt zu werden und die einzigen Anforderungen, die in der Regel gestellt werden, sind ein feines Benehmen, Ehrlichkeit und guter Geschmack. Wollen Sie mit mir zu Madame Ebeline fahren? Ich will Sie vorstellen und, wenn es nötig sein sollte, sie bitten, ihr zureden. . .“

Eine Viertelstunde darauf fuhr die beiden Frauen bei einem der vornehmsten Modengeschäfte vor, das sich in der Nähe der Senatorenstraße befand. Zwei vornehme Equipagen hielten vor der Eingangstür, wo jetzt auch der Wagen hielt, dem die beiden Frauen entstiegen. Beim Anlange der Glode trat ein junger Mann mit artiger Verbeugung zu ihrer Begrüßung heran und fragte nach ihrem Begehrt.

„Mit Madame Ebeline zu sprechen?“ fragte Frau Rudzinska.

„Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen,“ entgegnete, sich abermalig verbeugend, der junge Mann, „aber ich will gleich nachsehen.“

Mit diesen Worten eilte er ans Sprachrohr und fragte hinauf. „Madame ist ausgegangen, wird jedoch sehr bald zurück sein,“ erfolgte die Antwort.

Der junge Mann brachte diesen Bescheid den Damen, indem er sie bat, auf dem Sofa Platz zu nehmen, oder sich — dabei wies er mit der Hand nach der teppichbelegten Treppe — hinauf zu bemühen.

„Wir wollen lieber unten warten,“ entgegnete Frau Rudzinska und ließ sich mit ihrer Begleiterin nieder.

„Wir könnten Madame Ebeline auch in ihrer Wohnung erwarten,“ sagte sie leise zu Martha, „ich glaube jedoch, daß es zweckmäßiger für Sie ist, wenn Sie sich vorher etwas umsehen und sich eine Vorstellung davon machen, worauf es hier in der Hauptsache ankommt.“

Das Bild, das sich den beiden beobachtenden Frauen in dem Modengeschäft darbot, war ein amüsanter bewegter. Drei Damen in reichen zobelverbrämten Pelzen, offenbar die Besitzerinnen jener eleganten Karossen, saßen an den Tischen, während vier junge Männer mit unglaublicher Geschmeidigkeit und Sicherheit ganze Stöße der verschiedenartigsten Stoffe herbeischleppten und sie in allen Wendungen und Tonarten den Käuferinnen anpriesen. Wie waren diese Jünglinge gepulst und geschminkt, welche Sorgfalt hatten sie auf die Vollendung ihrer Frisuren verwendet, wie ausgeglichen ihre Kleidung, wie tänzelnd und elastisch ihre Bewegungen und welche Jungferntätigkeit im Anpreisen der Waren!

Die beiden Frauen beobachteten mit vielem Interesse den Vorgang, der sich am Ladentisch abspielte, bis ihnen mitgeteilt wurde, Madame Ebeline sei zurückgekehrt.

„Wollen Sie mich hier unten erwarten,“ sagte Frau Rudzinska zu Martha, „ich möchte Sie für den Fall einer Abjage nicht neuerlich einer schmerzlichen Bewegung aussetzen. Gelingt es mir, mein Anliegen anzubringen, dann bin ich sehr bald wieder bei Ihnen.“

Sie schritt die Treppe hinauf, während Martha ihre Beobachtungen fortsetzte, wobei bei den übermäßigen Anpreisungen von seiten der Verkäufer bei dem Aufwand von Eifer und Beweglichkeit, die sie an ihren Verurtheilten, ein leichtes Lächeln ihre Lippen überflog. Wie sonderbar, dachte sie, daß Männer, diese Vertreter der größeren Kraft, der ernstesten geistigen und körperlichen Arbeit, ihre Zeit, ihr Interesse und ihre Arbeit an diese doch nur dem Fraueninn entsprechenden Beschäftigung mit Toilettenartikeln wenden können.

Frau Rudzinska eilte inzwischen die Stufen hinauf, durchschritt zwei große Säle und trat dann in ein sehr elegant eingerichtetes Boudoir. Ihr auf dem Fuße folgte eine Dame mit rauschender Seidenchleppe, zwei reizende kleine Hände umschlangen Marias Rechte und eine sympathische Klangvolle Stimme rief: „Ah! c'est vous, Marie! (Ah, da sind Sie ja, Marie!) Das nenne ich eine Überraschung! Aber bitte, nimm doch Platz, bitte! Es macht mich immer so glücklich, Dich zu sehen. Und wie prächtig Du aussehest! Wie geht es Deinem verehrten Gatten, er ist doch hoffentlich gesund. Arbeitest er immer noch so viel? Ich habe seinen letzten Aufsatz gelesen über . . . über was denn nur, nun ich weiß es wirklich nicht mehr, einerlei, er war herrlich. Und Deine süße Geduld, lernst sie brav? Mein Gott, wo sind die Zeiten, die wir lernend und spielend vereint bei Madame Debrion verlebte. Du machst Dir keine Vorstellung, wie teuer mir die Erinnerung an jene Zeit des Zusammenlebens ist.“

Die graziose, gepulste kleine Dame, mit der aufgebauhten Frisur, den sehr regelmäßigen, obgleich etwas verblühten Zügen und den beweglichen schwarzen Augen ließ diesen Schwall von Redensarten fast ohne aufzuatmen über Marie ergehen die an ihrer Seite auf einer kleinen Canape Platz genommen. Sie hätte wohl noch länger so fortgeplaudert, aber Marie unterbrach sie:

„Liebe Ebeline,“ sprach sie, „verzeihe, wenn ich Dich unterbreche und ohne weitere Vorrede über ein Anliegen mir Dir spreche, das mir sehr am Herzen liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

effe, hier noch einmal eine Besprechung der schwebenden politischen Fragen vorzunehmen. (Dravol rechts, Unruhe links.)
Abg. Wasser mann (natl.): In der Geschäftsordnung befindet sich über diesen Punkt augenscheinlich eine Lücke. Die Besprechung der Erklärungen kann nur vorgenommen werden, wenn niemand widerspricht. Widerspruch ist aber erfolgt. Im übrigen betrachte ich die Erklärungen als interessante Mitteilungen über Vorgänge im Bundesrat, die aber jeder politischen Tragweite entbehren. (Sehr richtig! b. d. Natl.)
Abg. Singer (Soz.): Das Recht der Herren vom Bundesrat habe ich nicht bestritten; wohl aber halte ich die Art und Weise, wie sie von diesem Recht Gebrauch machen, für einen Mißbrauch, der übrigens heute nicht zum erstenmal vorkommt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Einmütig sollte der Reichstag dagegen Front machen, daß ihm wie einer Schulklasse vom Lehrer Vorhaltungen gemacht werden. (Lärm rechts, links, Weis, b. d. Soz.)
Reichstagssekretär Sydow: Die Ausübung eines Rechts, die nach dazu geschah, um Mißdeutungen zu vermeiden, darf nicht als Mißbrauch bezeichnet werden. (Beifall rechts.)
Abg. Spahn (Str.): Formell bin ich mit dem Abgeordneten Singer einverstanden, materiell aber halte ich eine Besprechung, wozu der Reichstag das Recht hat, nicht für zweckmäßig. (Zustimmung im Zentrum.)
Der Antrag Singer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der meisten Freisinnigen (Maj. rechts) abgelehnt und es bleibt bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung.
Schluß 8 Uhr. —

Aus der Parteibewegung.

Eine Gedenkfeier. Anlässlich der 40. Wiederkehr des am 7., 8. und 9. August 1869 in Eisenach stattgefundenen allgemeinen Arbeiterkongresses, wo unter dem Vorherrsche von August Bebel und August Thalheimer die Gründung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erfolgte, wird von den Eisenacher Parteigenossen am 8. August eine Gedenkfeier arrangiert, zu der die Parteigenossen in ganz Mitteldeutschland zur Beteiligung eingeladen werden. Das geplante Parteifest soll einen der Würde der Feier entsprechenden Charakter haben. —

Die Geldquellen der „Sozialistischen Monatshefte“. Im Vorwärtz veröffentlicht Genosse Bebel sein letztes Wort in Sachen der „S. M.“. Er schreibt: Der Genosse Kronz macht mir den Vorwurf, daß ich die Frankfurter Vorgänge, abgesehen von dem schon seit 1907 bekannt gewordenen, nicht früher zur Sprache brachte, wenn ich sie für bedenklich hielt.
Ich habe geschwiegen, weil ich keinen Parteifreudig herbeizurufen wollte. Ich habe auch noch geschwiegen, als im letzten Sommer ein Teil der Parteipresse die Anklage gegen die „S. M.“ erhob, sie hätten Geld aus bürgerlichen Händen empfangen und die „S. M.“ die Mithilfe dieser Anklage bestritten.
Als dann aber kürzlich, ohne mein Zutun und ohne mein Vorwissen, die „Leipziger Volkszeitung“ und der „Vorwärts“ die Anklage gegen die „S. M.“ von neuem erhoben und die letzteren wiederum die Mithilfe dieser Anklage bestritten, hielt ich mich in der Parteipresse für verpflichtet zu sagen, was ich wusste, um festzustellen, was Wahres an diesen Anklagen ist. Dieses meine Stellung zu der Angelegenheit.

Der Genosse Kronz erhebt dann gegen den Parteivorstand den Vorwurf, daß dieser es abgelehnt, die Bücher der „S. M.“ zu prüfen, „um dem sinnlosen Gerücht von dem „bürgerlichen Unternehmen“ ein Ende zu bereiten“.

Ich habe an jenem Beschluß des Parteivorstandes nicht teilgenommen, aber ich billige ihn.

Der Parteivorstand hat sich vermutlich gesagt, und ich teile diese Ansicht: haben die „S. M.“ wirklich Geld aus bürgerlichen Händen empfangen, dann hat auch die Verwaltung der „Monatshefte“ in ihrem Interesse und im Interesse der Geldgeber dafür gesorgt, daß die Beiträge unter einer Form geholt wurden, die es dem Augenstehenden unmöglich macht, die Geber zu erkennen. Zu einer solchen Buchung wäre die Verwaltung der „S. M.“ sogar verpflichtet, da sie es nicht auf einen unglücklichen Zufall ankommen lassen durfte, durch den die Namen der Geber bekannt wurden.

Der Genosse Kronz behauptet, daß der Name des verstorbenen Hallgartens öffentlich als Geber für die „S. M.“ genannt wurde. Es war, wie ich nicht, die Frankfurter „Volksstimme“, die den auf aller Lippen liegenden Namen nannte. Damit hat die „Volksstimme“ kein Unrecht getan. Wer in politische Dinge sich einläßt, muß auch die Konsequenzen tragen. Außerdem ist das Bekanntwerden der Handlung Hallgartens für dessen Andenken weder ehrenrührig noch beleidigend. Im Gegenteil. Der Verstorbenen handelte von seinem Parteipunkts aus sehr klug, als er die Schenkung an die „S. M.“ machte. Was sollte er übrigens nach beendeter Forderung an die Verwendung seines Geldes knüpfen? Er gab eben, weil ihm die Haltung der „Monatshefte“ anlagte.

Die Genossin Mandt erklärte, daß meine Verdienste um die Partei sie hinderten, mit mir hergehörigen Schätze zu antworten. Ich behaupte diese Mißhandlung, auf die ich keinen Anspruch erhebe. Wie ich mein Leben lang gegen keine Person Mißhandlung genommen habe, sei sie, wie sie wolle, wenn ich das im Interesse der Partei für nötig erachte — die Partei über allem persönlichen —, so wünsche ich auch, daß man mir gegenüber handle. Es handelt sich auch nicht um böswilligen Mord, denn ich keine Autorität leihen sollte, sondern um feindselige Taten, die die Partei verunglimpfen, deren Glorifizierung ich über die der Genossin Mandt stelle. Die Lüge behauptet auch nicht bloß aus dem Namen Hallgartens, sondern auch aus dem Namen Mandt, und noch eine Anzahl Namen, die mir nicht genannt wurden, die sich aber feststellen lassen.

Die Genossin Mandt behauptet sich über meine Unbilligkeit, daß ich ihr große Unwissenheit und Lüge vorwerfen. Sie hat recht, ich hätte etwas höflicher mit ihr umgehen sollen, aber doch nicht, daß ich sie gar nicht anerkenne, was ich in der Tat tue.

In ähnlicher Stimmung ist nicht die Partei zu verstehen. Der Zweck der Sache ist klar. Sie gerichtet ihren Urtheilern und Vorhergeher nicht zur Ehre und ist nur geeignet, die Partei zu lächerlichen.

Die Genossin Mandt behauptet, daß die Partei zu lächerlichen sein, indem sie endlich einmal die Wahrheit feststellen. Nach die Wahrheit ist, daß die Genossin Mandt im Jahre 1906, im Zusammenhang mit dem Verleger der „S. M.“, nach Frankfurt am Main reiste und dort eine Reihe bürgerlicher Persönlichkeiten besuchte, um Geld für die „S. M.“ zu erlangen.

In dieser Sache haben alle gegenwärtigen Verhältnisse nichts. Ob die Genossin Mandt bei diesem Vorgang viel oder wenig oder gar nichts erlangte, ist vollständig gleichgültig. Die Feststellung der Tatsache, daß ein sozialistisches Blatt die Hilfe bürgerlicher Persönlichkeiten für seine weitere Existenz im Umfang zu nehmen beabsichtigt, genügt.

Auch wegen des Schadens, den die Partei aus solchen Erklärungen haben soll, sei die Genossin Mandt unbedeutend. Die Feststellung unangelegener Tatsachen kann der Partei nicht schaden; die Verantwortung aber tragen die, die sie verurteilen.

A. Bebel.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Signatur vom 1. Juli 1909.

Holzdiebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Schumann zu Kötzsch wurde dem Schöffengericht von der Anklage, eine 2 1/2 Klafter Holz aus der Forst gestohlen zu haben, freigesprochen. Bei der Verurteilung des Angeklagten zu 34,50 Mark Geldstrafe wurde die Anklage zu 54,50 Mark Geldstrafe verworfen. —

Uhren diebstahl. Der Arbeiter Andreas Wolf zu Neuhalbenleben, geboren 1867, fahlt am 14. Februar d. J. aus der Wohnung des Wirtbürgers Rünne eine Taschenuhr, die er dann verkaufte. Der Angeklagte wird wegen Raubdiebstahls zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —

Das Billardqueue als Waffe. Der schon öfter bestrafte Steinzeiger August Hoffmann von hier, geboren 1852, wurde vom Schöffengericht am 21. April d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er spielte am 31. Januar abends im königlichen Lokal Billard und ging hinaus, als er hörte, daß draußen ein Tumult war. Dort traf er den Dreher Pohl, der aus dem Tanzsaal gewaltsam entfernt worden war, weil er angetrunken war und Frauen in unlieblicher Weise belästigt hatte. Der Vortänzer Sperling war dabei hingefallen und Pohl lag über ihm. Als dieser sich wieder aufrichtete, schlug Hoffmann ihn mit dem Billardqueue über den Kopf und brachte ihm eine erhebliche Verletzung bei. Die von dem Angeklagten eingelegte Verurteilung wird verworfen. —

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armee-Korps.

Magdeburg, 2. Juli 1909.

Sozialdemokratische Schriften in der Kaserne. Der Reservist und Wäcker Walter Schraube, früher bei der 5. Komp. 20. Inf.-Regts. in Wittenberg, war vom Kriegsgericht in Halle am 4. Mai 1909 wegen Angehörigens in Dienstjahren zu vier Wochen strengem Arrest verurteilt worden. Der Sachverhalt war folgender: Einmal Tages bemerkte der Oberbäcker Stör im Kasernelement der Garnisonbäder, daß das Bett des Schraube nicht in Ordnung war. Beim Nachsehen fand Stör einige Hefte der im „Vorwärts“-Verlag in Berlin erscheinenden Unterhaltungszeitung „In freien Stunden“. Derartige Schriften in die Kaserne mitzubringen, ist überall durch Armeebefehl verboten. Der Angeklagte, der als einer der besten Rekruten geschätzt wird, will von diesem Verbot nichts gewußt haben, und will die Hefte zufällig von einem Händler erhalten haben, und hat sie mitgenommen, lediglich um sich die Langeweile zu vertreiben. Das Urteil der ersten Instanz ist deshalb zu freier Auslassung, weil in dem Urtheil, daß Schraube die Hefte im Bett versteckt hatte, ein gewisses Schuldbewußtsein gefunden wurde. Wegen der Höhe der Strafe hat Schraube Verurteilung eingelegt. Vor dem Oberkriegsgericht erklärte heute der Angeklagte, er habe sich nach wie vor seiner Dienstzeit nie mit sozialdemokratischen Sachen beschäftigt. Er könne eine Partei, die seine Ehre untergrabe, auch nicht unterstützen. Der Vertreter der Anklage führte aus, daß für ähnliche oder gleiche Fälle bis zu 2 Jahren Gefängnis vorgesehen seien. Die Verurteilung sei daher zu vermerken. Das Gericht hob jedoch das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte Schraube zu vierzehn Tagen strengem Arrest. Das Oberkriegsgericht erklärte, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß der Angeklagte nicht in böswilliger Absicht, sondern aus Unverstand gehandelt habe. Der Angeklagte nahm nunmehr die Strafe an. —

Nicht befähigte Degradation. In seiner Eigenschaft als Grubenarbeiter hatte sich der ehemalige Unteroffizier der Meierei und Militärpolier im Kottentottenfeldzug Hermann der Meierei und Militärpolier einen Betrag zu schulden kommen lassen, weswegen er zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Auf Grund dieser Strafe verhängte das Kriegsgericht in Halle die Degradation über Stolz. Die von ihm hiergegen eingelegte Verurteilung wird vom Oberkriegsgericht mit Rücksicht auf die Beringfügigkeit der Verurteilung anerkannt. Stolz befaßt also seine Treppen. —

Befähigte Degradation. Der Maschinenmeister und Unteroffizier der Landwehr Karl Albrecht zu Halberstadt war rechtskräftig vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Kriegsgericht der 7. Division sprach deshalb nachträglich die in solchen Fällen übliche Degradation aus. Albrecht hatte hiergegen Verurteilung eingelegt. Das Oberkriegsgericht verwarf aber die Verurteilung. —

Kleine Chronik.

Eine Nordpolexpedition Zeppelins.

Die großartigen Fortschritte, welche die Luftschiffahrt in den letzten Jahren gemacht hat, und die in Deutschland in erster Linie mit dem Namen des Grafen Zeppelin verbunden sind, haben den Plan zu einem großen deutschen Unternehmen reifen lassen, das bestimmt ist, mit Hilfe des Zeppelin-Ballons der wissenschaftlichen Erkundung der nördlichen Polargegenden und damit auch dem lange erstrebten Ziele der Erreichung des Nordpols zu dienen. Geheimrat Professor Hertel hielt in Kiel dem Kaiser Vortrag über eine geplante Expedition gegen die arktischen Regionen mit Hilfe des Zeppelins Luftschiffs. Ein derartige Expedition ist ein wissenschaftliches Unternehmen, das mit einem für höchste Leistungsfähigkeit gebauten Luftschiff ausgeführt werden soll, werden Graf Zeppelin und Professor Hertel. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionen des Luftschiffs ist die Croisat bei der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Aufbruchsort für das Zeppelin-Luftschiff von Professor Hertel auf Grund der Vermessungen und Auswertungen des Hütten von Monast ausgelegt worden ist. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Ziel sein, von dort aus nach Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen anzureisen. Die einzelnen Expeditionen von der Croisat aus sollen die unbekannten Regionen nördlich von Grönland und Franz-Josephs-Land geographisch, geophysikalisch und in aerologischer Hinsicht erforschen. Die Vorarbeiten zur Unternehmung des Gesamtunternehmens sollen bereits im nächsten Jahre beginnen. Professor Hertel berichtet ferner über die bisher ausgeführte aerologische Erkundung der Arktik über den Dagean. In Danzig beginnt, wird sich die Erkundung der Arktik im nächsten Jahre weiter nördlich bis zu den arktischen Regionen ausdehnen. Die geplante deutsche Ballonexpedition mit dem Zeppelinschen

Luftschiff wird hierdurch eine starke Stütze erhalten und den Schlüsselstein des großen wissenschaftlichen Unternehmens zur Erforschung der Atmosphäre bilden.

Der Gedanke, die arktischen Regionen um die Erdpole mit Hilfe von Luftschiffen zu erforschen, ist schon über 30 Jahre alt. Mit diesem Namen ist aber erst im Jahre 1897 André an die Ausführung dieses Planes gegangen; er hat seinen Fortschrittsdrang mit dem gewöhnlichen Freiballons, sondern eben ein gänzlich unzulängliches Mittel für das Vordringen zum Pole. 1907 hat Johann der Amerikaner Wellman die Erfahrung machen müssen, daß man auch mit kleinen, unprobten Freiballons wenig Aussicht hat, erfolgreich in die eiligen Regionen vorzudringen. Graf Zeppelin hat gleich bei der ersten Veröffentlichung seiner Luftschiffkonstruktion schon vor Jahren es für ausmachbar erklärt, mit Hilfe seiner Fahrzeuge weite Reisen zur Erforschung unbekannter Gebiete zu unternehmen. —

„Zeppelin 1“ bei Biberach.

„Zeppelin 1“ ist noch immer nicht wieder aufgestiegen. Die Nachricht, daß Graf Zeppelin aus Stuttgart in Biberach eingetroffen sei, bestätigt sich nicht. Der Graf fuhr zwar im Automobil durch Biberach, nahm aber dort keinen Aufenthalt und reiste direkt nach Friedrichshafen weiter. Er hatte schon am Mittwoch dem Führer des Reichsluftschiffes, Major Sperling, telegraphisch seine Hilfe zur Verfügung gestellt, doch hat Major Sperling in einem Antworttelegramm die Dienste des Grafen dankend abgelehnt. Auch die von der Zeppelin-Gesellschaft sofort nach der Landung und auch späterhin wiederholt angebotene Unterstützung wurde nicht angenommen. Angeblich ist von Biberach aus an die Gesellschaft überhaupt keine Antwort erfolgt. —

Lebendig begraben.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Donnerstag nachmittag auf den Schießständen in der Gassenheide an der Elboldstraße ereignet. Bei der Ausschachtung eines Brunnens wurde der 30jährige Arbeiter Robert Schütte aus Ritzdorf, Steinmetzstraße 49, von herabstürzenden Erdbmassen verschüttet. Seit 3 1/4 Uhr nachmittags arbeitet die Feuerwehre unter ständiger Ablösung an dem Rettungsversuch, denn es besteht trotz der verzweifelten Lage noch ein Fünkchen Hoffnung, den Verunglückten lebend zu bergen. —

Schreckensstat einer Mutter.

Die Ehefrau des Schriftsetzers Jäger in Braunschweig tötete während der Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden jüngsten Kinder durch Erhängen und beging dann Selbstmord ebenfalls durch Erhängen. Als Motiv wird angegeben, daß die Familie in Schulden geraten ist, worüber die Frau sich allzusehr aufgeregt hat. Die beiden ältesten Kinder waren Zeugen der schrecklichen Szene. —

Neue Erdbekatastrophe in Messina.

Messina wurde Mittwoch nacht wiederum von furchtbaren Erdstößen heimgesucht, die noch heftiger waren als bei der großen Katastrophe am 28. Dezember. Die Erdstöße waren von lauten Gebüll begleitet, das wie der Kanonendonner einer Schlacht klang. Die Stadt begann förmlich zu tanzen und zahlreiche noch stehengebliebene Häuser stürzten ein. Laut schreien ließ die Bevölkerung ins Freie. Der Hauptstoß dauerte nicht weniger als 8 Sekunden und hätte, wäre das Unglück vor Neujahr nicht schon eingetreten, der armen Stadt heute sicher daselbe Schreckenslos bereitet. Es heißt, daß auch der Leuchtturm beschädigt ist. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge ist eine Frau mit ihrem Kinde, die hat in einer Holzgarde in einem der verfallenen Steinhäuser gewohnt, verschüttet worden. Es war trotz großer Anstrengungen unmöglich, die beiden zu retten. Der Erdstoß um 7 1/2 Uhr morgens war so gewaltig, daß die Apparate des Observatoriums umstürzten. Auch in Reggio wurden wiederum heftige Erdstöße wahrgenommen; über die Opfer ist noch nichts Näheres bekannt.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.

Aus Rom wird gemeldet: Bei Bari flog eine Pulverfabrik in die Luft. Der Besitzer und zwei Arbeiter blieben auf der Stelle tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt. —

Eingegangene Druckschriften.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 40. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die erste Probe. — Eine Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Von R. Majanoff. — Die Lage der Arbeiterklasse in Elsas-Lothringen. Von Heinrich Knauf (Straßburg). — Betrachtungen zum Kaiserjubiläum. Von H. Salomon (München). — Der Kaiserjubiläum. Von R. Kautsky. — Der blutige Montag in Buenos Aires. Von G. von Lallumant (San Luis). — Literarische Rundschau: Professor Dr. H. Schollenberger, Das schweizerische öffentliche Recht. Von M. N. — Zeitungsfeuilleton. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Die Doppelnummer 26/27 des 5. Jahrgangs der „Schaubühne“, Wochenchrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobson, hat u. a. folgenden Inhalt: Schafepares Hagen. Von J. C. Poritzky. — Tagebuchblatt. Von Peter Altenberg. — Ueber den Senor. Von Bernhard Scham. — Das hannoversche Theaterjahr. Von Fritz W. Baader. — Grafahrt. Von Theodor Leising. I. II. III. — Ritus auf dem Sande. Von Max Brod. u. w. — Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 30 Pfg. Die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Erich Meiß, Berlin-Westend, Kaiserdamm 26. —

Briefkasten.

C. M. B. 1. Wetterwarte der „Magdeburgerischen Zeitung“, Bahnhofstraße. 2. Sie wird das sicherlich tun. —

Wegen vorgerückter Saison!

— Um mit unserm großen Warenlager zu räumen, haben wir die Preise ganz bedeutend ermäßigt. —

Es kommen zum Verkauf:

Große Posten Herren-Jackett-Anzüge

in den neuesten diesjährigen karierten und gestreiften Mustern

Große Posten Herren-Mock- u. Gehrock-Anzüge

in den feinsten : Raumgarn-Stoffen

Große Posten Jünglings- und Knaben-Anzüge

elegante Fassons, solide Qualitäten

Die noch vorhandenen großen Posten Hüter- u. Leinen-Joppen, Knaben-Waschanzüge sollen zu ganz enorm billigen Preisen verkauft werden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Breiteweg 189/190, gegenüber der Steinfstraße. Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Ein Duellmord.

In Blankenburg a. S. hat vor kurzem ein Duell zwischen zwei Offizieren stattgefunden, über das auch wir kurz berichtet haben. Der Oberleutnant Zwißers vom Infanterie-Regiment Nr. 165 in Blankenburg wurde von seinem Gegner, dem Oberleutnant Granier vom Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn erschossen.

Ueber die Gründe, die zu dem Duell geführt haben, war sofort nach dem Bekanntwerden des Duells mitgeteilt worden, daß sie in einer schweren Beleidigung der Frau des Herrn Granier durch Oberleutnant Zwißers zu suchen seien. Zwißers habe diese junge Dame, die der Kaisergeburtstagsfeier seiner Kompanie ohne ihren abwesenden Bräutigam beigewohnt habe, nach Hause begleitet und sich bei dieser Gelegenheit gegen ihre Ehre vergangen. Jetzt wird aber bekannt, daß von einem schweren Vergehen nicht die Rede sein kann. Zwißers, der an dem betreffenden Tage zum Oberleutnant befördert war, hatte sich den ganzen Abend in ausgelassener, übermühter Stimmung befunden. Als er dann mit der Frau Graniers, die sich wie alle übrigen Anwesenden von seiner Lustigkeit hatte mitreißen lassen, auf dem Heimweg war, hat er den Versuch gemacht, die Dame zu küssen. Diese hat ihn zurückgewiesen, ihm aber, noch ehe sie sich trennten, seine Dreistigkeit verziehen. Vor der Tür ihres elterlichen Hauses sollen sich beide das Versprechen gegeben haben, gegen niemand über die Sache zu sprechen. Als aber zu Pfingsten ihr Verlobter in Blankenburg war, hat sie ihm (17 Wochen nach dem Vorfall!) doch noch Mitteilung davon gemacht und darauf hat Granier geantwortet, daß der Ehrenrat diese Forderung gebilligt und ein Duell unter Bedingungen gutgeheißen hat, die die Lösung des einen oder des andern der Gegner so gut wie sicher zur Folge haben mußten.

Eine der Knallerien also unter erschwerenden Umständen, wie sie in der Kasse der mit einer besondern Ehre behafteten Gang und Gabe sind. Wir hätten also gar keine Ursache, uns mit dem Fall zu beschäftigen, wenn er nicht durch einige Nebenumstände, über die das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß, einiges Interesse beanspruchte. Das Blatt berichtet:

Die Bedingungen des Zweikampfes waren äußerst streng. Zehn Schritte Distanz, gezogene Pistolen, 30 Sekunden Zielzeit, abwechselndes Schießen bis zur Kampfunfähigkeit eines der Gegner. Zwei Verzte waren zur Stelle, der Platz war in großem Umkreis von zwei Sektionen Soldaten gesperret, auf dem Bahnhof Blankenburg stand eine Lokomotive mit einem Bahnstationswagen bereit, in dem dann der Verwundete in das Halberstädter Krankenhaus geschafft wurde. Den ersten Schuß hatte der Beleidigte und Fordernde, Oberleutnant Granier. Er zielte sorgfältig, offenbar nach dem Kopfe des Gegners; die Kugel ging diesem haarfährig am Ohr vorbei.

Nunmehr war der Geforderte, Oberleutnant Zwißers, am Schuß, aber die Pistole versagte. Nach der üblichen Auffassung gilt ein Versager als Schuß. Infolgedessen wurden neue Pistolen genommen, und Herr Granier erhielt das Kommando zum Schießen. Wieder zielte er sorgfältig, diesmal offensichtlich etwas tiefer, und traf. Die Kugel ging dem Gegner in die rechte Brustseite, durchbohrte die Lunge und blieb im zweiten linken Brustwirbel sitzen. Der Geforderte sank sofort um, wurde mit einem Notverband versehen und so kann in die Klinik nach Halberstadt geschafft. In der nächsten folgenden Nacht starb er. Er war jungverheiratet, Vater eines etwa zweijährigen Kindes und hinterläßt eine Witwe, die der Geburt eines zweiten Kindes entgegenfieht. Am Freitag darauf wurde er in Blankenburg unter allgemeiner Teilnahme der ganzen Stadt begraben. Die Verzeihung der Witwe war unbeschreiblich.

Wenn diese Darstellung zutreffend ist, ist man bei dieser Schießerei mit einer „Sorgfalt“ vorgegangen, die bisher noch nicht beobachtet wurde. Eine Absperrung durch Soldaten,

damit eine gefekwidrige Handlung ungeführt vor sich gehen kann, eine Bahnverwaltung, die eine Lokomotive und einen Bahnstationswagen zur Verfügung stellt, damit das verwundete Objekt der Schießerei fortgeschafft werden kann, das ist immerhin etwas Neues und so Bezeichnendes für unsere preußischen Zustände, daß man es registrieren muß.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteiengenossen! Parteiengenossinnen! Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag den 29. August, vormittags 10 Uhr, in Wetzlarhüsen im „Deutschen Hause“ in der Schönebecker Straße statt.

Probatorische Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
3. Bericht der Preßkommission und des Bildungsausschusses.
4. Beschlußfassung über das neue Statut.
5. Der Entwurf des neuen Parteistatuts.
6. Der Parteitag in Leipzig und Stellungnahme zu demselben.
7. Der preußische Landesparteitag und Stellungnahme zu demselben.
8. Der nächste Bezirkstag und Stellungnahme zu demselben.
9. Beratung der Anträge, die bei den vorgenannten Punkten keine Erledigung fanden.
10. Festsetzung des Vororts, des Ortes der nächsten Generalversammlung und Wahl der Funktionäre.

Die Parteiengenossen wollen nunmehr in den Ortsgruppen zur Generalversammlung Stellung nehmen und etwaige Anträge bis zum 15. August an den Vereinsvorstand einreichen.

Auf je 50 Mitglieder ist ein Delegierter zu entsenden. Die Genossen wollen aber bei den Wahlen darauf achten, daß auch die Genossinnen entsprechend ihrer Anzahl zu ihrem Rechte kommen. Wahlprotokoll- und Mandatsformulare werden den Ortsgruppenleitungen demnächst zugeteilt werden und ist dann die Wahl der Delegierten umgehend vorzunehmen.

Im Anschluß an die Einberufung der Generalversammlung veröffentlichen wir den seitens des Vorstandes und der Statutenberatungskommission ausgearbeiteten Statutenentwurf, wie er in den Ortsgruppen schon zur Beratung gestanden hat. Die dazu gestellten Anträge fügen wir den einzelnen Paragraphen gleich bei.

Statuten-Entwurf.

Gliederung des Vereins, Erwerbung der Mitgliedschaft und Beitragszahlung.

§ 1. Die sozialdemokratischen Männer und Frauen des Kreises Wanzleben bilden auf Grund des Partei- und Bezirksstatuts eine Wahlkreisorganisation unter dem Namen „Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben“.

Dem Verein hat jeder im Wahlkreis wohnende Sozialdemokrat anzugehören.

Personen unter 18 Jahren ist durch Gesetz die Mitgliedschaft verboten.

Antrag: Soll mit § 5 verschmolzen werden.

§ 2.

Sobald in einem Orte des Kreises mehrere Vereinsmitglieder vorhanden sind, haben sich dieselben zu einer Ortsgruppe zusammenzuschließen und mindestens allmonatlich eine Versammlung abzuhalten.

Die Teilnehmer an der Versammlung haben sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuchs zu legitimieren.

In jeder Ortsgruppe ist eine örtliche Leitung, bestehend aus einem Vorsitzenden, einem Kassierer und einem Schriftführer, zu wählen, die sich im Behinderungsfall gegenseitig zu vertreten haben. Die örtlichen Organisationsleiter sind Bevollmächtigte des Vorstandes, in dessen Auftrag sie die Vereinsgeschäfte zu führen haben.

Die weiblichen Mitglieder sollen in der Regel durch ein Mitglied vertreten sein.

Antrag: Im letzten Absatz statt „sollen“ „müssen“.

§ 3.

Die weiblichen Mitglieder können mit Zustimmung der Ortsgruppenleitung besondere Versammlungen abhalten.

Beschlüsse, die das allgemeine Parteileben betreffen, dürfen jedoch nur in den eigentlichen Ortsgruppenversammlungen gefaßt werden.

§ 4.

Zur Prüfung der Kassengeschäfte sind in den Ortsgruppen drei Revisoren zu wählen, die mindestens zum Quartalschluß eine Revision der Kassen- und Buchführung vorzunehmen haben und dem Vereinsvorstand für die pünktliche Einreichung der Abrechnung und Berichterstattung verantwortlich sind. Dem Vereinsvorstand steht es jederzeit frei, außerordentliche Revisionen stattfinden zu lassen.

Antrag: Hinzuzufügen: „Die Ortsgruppenleitungen erhalten 3 Prozent vom Markenvertrieb als Entschädigung.“

§ 5.

Mitglied des Vereins kann jede im Kreise wohnende über 18 Jahre alte Person werden, die das Programm der sozialdemokratischen Partei anerkennt und sich den Statuten der Parteiorganisationen unterwirft. Mitglied kann nicht sein, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze der Partei oder einer ehrlosen Handlung schuldig macht. Für den Ausschuß eines Mitglieds kommen die Bestimmungen des Parteistatuts in Anwendung. Den Mitgliedern steht ein klagbarer Anspruch an das Parteivermögen nicht zu.

§ 6.

Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines Eintrittsgelds und regelmäßige Zahlung eines Wochenbeitrags erworben. Mitglieder aus andern sozialdemokratischen Vereinen, welche sich innerhalb 4 Wochen anmelden, zahlen kein Eintrittsgeld.

Das Eintrittsgeld beträgt:

für männliche Mitglieder 30 Pfennig,

für weibliche Mitglieder 15 Pfennig.

Der Wochenbeitrag beträgt:

für männliche Mitglieder 10 Pfennig,

für weibliche Mitglieder 5 Pfennig.

Die Quittierung erfolgt durch Marken.

Antrag: Zusatz: „Mitglieder, die länger als 2 Wochen erwerbslos sind, werden auf ihren Antrag vom Beitrag befreit. Die Beiträge werden wöchentlich durch die Beitragskassierer eingeholt und diese erhalten 5 Prozent vom Markenvertrieb als Entschädigung.“

§ 7.

Die örtlichen Organisationsleitungen können die am Orte durch die Führung der Parteigeschäfte entstehenden Ausgaben aus den laufenden Einnahmen decken. Handelt es sich um größere Ausgabenposten, so ist die Einwilligung des Vereinsvorstandes und der Kontrollkommission erforderlich.

Auf keinen Fall dürfen die örtlichen Ausgaben 25 Prozent der Einnahmen aus den Beiträgen übersteigen.

Die Höhe des Kassenbestandes, der am Quartalschluß in den einzelnen Orten verbleiben kann, bestimmen der Vereinsvorstand und die Kontrollkommission je nach der Größe der örtlichen Organisation.

Sämtliches Verwaltungsmaterial darf nur vom Vereinsvorstand bezogen werden.

Antrag: Absatz 2 ist zu streichen.

2. Vorstand und Kontrollkommission.

§ 8.

Die Gesamtleitung des Vereins unterliegt dem Vereinsvorstande. Derselbe besteht aus dem Vorsitzenden, einem Sekretär und drei Revisoren.

Die Wahl der Vorstandsmitglieder, die sich im Bedarfsfall gegenseitig zu vertreten haben, erfolgt auf der Generalversammlung.

Antrag: Zusatz: „Die Vorschläge zur Vorstandswahl sind von den Ortsgruppen vorzunehmen.“

§ 9.

Zur Kontrollierung des Vereinsvorstandes sowie als Beschwerdeinstanz über etwaige Maßnahmen des Vorstandes wählt die Generalversammlung eine siebengliedrige Kontrollkommission.

Hinter den Kulissen der Kinematographie.

In der Juli-Nummer von „Westermanns Monatsheften“ veröffentlicht Ewald Straatmann einen sehr instruktiven Aufsatz: „Der Kinematograph“. Er wirft darin auch einen Blick hinter die Kulissen der Kinematographie und erzählt, wie jene Bilder-ferien zustande kommen, die nicht direkt der Natur und dem Leben entnommen, sondern gestellt, also genau vorbereitet sind. Man fertigt diese Aufnahmen nach einem vorher festgestellten Plan unter Zuhilfenahme von Künstlern und Aktiven, um nachher das Produkt als humoristisches, dramatisches oder illusionistisches Bild den Besuchern von Kinematographen-Theatern vorzuführen. „Eine originelle Verwendung“, so schreibt Straatmann, „fand das gestellte Bild in dem Ausstattungsstück „Der Teufel lacht dazu“. Im ersten Akt ist — jenseit mit noch erinnerlich — die Vertreterin Berlins beschuldigt, der Hölle zuwenig Opfer zuzuführen. Der Teufel will sich selbst überzeugen, was an der Anschuldigung Wahres ist, und unter den Klängen der Musik und dem unermüdlichen Ballet tritt er zum Schluß des Aktes seine Reise nach Berlin an. Der Vorhang fällt. Hier steht nun sofort der Kinematograph ein. Aus dem Teufel wird der Teufels Automobil gefahren, und nach einer tollen Fahrt langt man in Berlin an. In der Friedrichstraße eingebogen, hört man jetzt Stimmengewirr — von Lärm des Publikums auf der Straße —, der Kinematograph steht aus, der Vorhang hebt sich, und ein wirkliches Automobil mit den Insassen steht auf der Bühne. Fortgang der Handlung. . .

Zur Entstehung dieses von Meisters Projektions-Gesellschaft hergestellten Bildes einige Aufschlüsse. Die Fahrt durch Italien wurde im Atelier aufgenommen, indem man eine Wanddekorations von etwa 150 Meter Höhe und 20 Meter Länge an dem kinematographischen Apparat vorbeiziehen und das kleine Miniaturautomobil aus Pappe mit geeignetem Silbemitel darüberfahren ließ. Das Auto vollführt auch einen Abstieg von der Höhe eines Felsens in die Tiefe, um sodann weiterzufahren. Die nächste Szene zeigt eine prächtige Festschmückung in einem italienischen Wirtshaus mit einer anstoßenden Mauer. Plötzlich kommt das Automobil herabgestürzt, fällt auf den Tisch und fährt dann umgehört weiter. Bei dieser Aufnahme benutzte die das Bild herstellende Firma bis zum Aufschlagen auf den Tisch ein fahriges Auto aus Pappe in natürlicher Größe. Dann wurde bei der Aufnahme die Drehung des Aufnahmeapparats unterbrochen, an die Stelle des Pappautos ein wirkliches Automobil mit Insassen gestellt und die Aufnahme weiter fortgesetzt. Die meisten übrigen Szenen wurden in einem Vorort Berlins gemacht. Die Schlußszene „Einfahrt in Berlin durch das

Brandenburger Tor“ sind einfache natürliche Aufnahmen an Ort und Stelle.

Der Trick, deren sich die Kinematographie bei der Herstellung ihrer Bilder bedient, gibt es unzählige. Zunächst die, die man auch mit dem einfachen photographischen Apparat herzustellen kann. Ein ebenso wichtiges wie einfaches Mittel ist das Ausschneiden von Filmbstreifen und das Aussetzen des Aufnahme-Apparats, so daß man von Personen, die von der Bildfläche verschwinden sollen, diejenigen Momente, in denen sie ihren Platz räumen und vielleicht die oberen Kulissen erklimmen, um aus der Höhe wieder herabzufallen, nicht mit aufnimmt und diejenigen Filmbilder, die eine Störung des Verschwindens aufweisen, ausschneidet. Das Filmband, das die unerwünschte Person zeigt, wird dann mit dem Bande verklebt, auf dem die Person schon verschwunden ist. Bekannt ist auch der originale Trick, das Filmband rückwärts laufen zu lassen. Dadurch erhält man z. B. ein Bild, auf dem ein Mäucher den Rest einer Zigarre raucht, um ihn nachher als eine neue Zigarre mit dem Streichholz anzuzünden.

Die meisten Bilder humoristischen, dramatischen oder illusionistischen Inhalts, die wir in unsern Kinematographen-Theatern sehen, sind von den Firmen Gebr. Pathé (Paris) und G. Gaumont (Paris) aufgenommen. Diese Fabriken kopieren von ihren Aufnahmen nach Fertigstellung des Negativs Tausende von Metern, die sie unterjährig in alle Welt hinausfenden. Dierdurch wird der Markt überflutet und in den meisten Kinematographen-Theatern daselbe Sujet gezeigt. Um ein Bild zu einer Zugnummer zu gestalten, werden keine Kosten gescheut, und diese sind nicht gering. Errichtung von Ateliers, von großen Luftschiffen, die mit allen erdenklichen Vorrichtungen, wie Wasserbassins zum Zwecke nautischer Aufnahmen, mit jeglichem Dekorationsmaterial ausgerüstet sind. Engagements von Schauspielern, Artisten, von Opernsängern und -sängerinnen bei hoher Spieren, Erwerb oder Pachtung von Geländen, deren Szenerie durch Flugläufe, Leide, gärtnerische Anlagen belebt sein muß; auf eignen Bahnanstößen läßt man gemietetes Material rollen, um Bahnübergänge und vergleichende kinematographisch auszunehmen. Alle diese Einrichtungen und Veranlassungen verhängen riesige Summen, die sich freilich nachher doppelt und dreifach verzinsen.

Mit welchen gewaltigen Kosten die Aufnahmen manchmal verbunden sind, das erzählt man aus den Veranlassungen einiger Unternehmen. Die Firma Raleigh u. Robert (Paris) rüstete eine Expedition aus, um mit dem Kinematographen ganz Afrika zu durchqueren. Diese Reise nahm zwei Jahre in Anspruch. Es waren vier Experten zur Aufnahme der Bilder nötig, etwa 50 000 Meter Negativ-Filme, sehr viele eingeborne Träger zum Trans-

portieren des Materials, zwischen 20 und 40 Mann. Dieselbe Firma ließ auch einen ihrer Operateure an der so viel besprochenen Automobilfahrt Neuport-Paris teilnehmen.

Wenn es darauf ankommt, ein aktuelles Bild in den kürzesten Zeiträumen der Kundschaft zuzufenden, werden alle erdenklichen Mittel ergriffen, die Filmatrassen auf dem schnellsten Wege zu transportieren. Die Landung Kaiser Wilhelm's 2. in England am 11. November 1907 und die damit verbundenen Festlichkeiten wurden von verschiedenen Firmen aufgenommen. Die Firma Raleigh u. Robert stellte zu diesem Zweck elf ihrer Aufnahme-Operateure an den besten Stellen auf, wo der deutsche Kaiser vorbeikam. Automobilisten brachten die Operateure mit ihren Aufnahmen (Negativen) schnellst nach der Londoner Fabrik. Die Negative wurden dort sofort entwickelt, getrocknet, Positive davon gezogen, wieder entwickelt und getrocknet und schon 4 Stunden nach der Londoner Kundschaft geliefert. Die Fabrik blieb die ganze Nacht über offen, und mit dem Zuge 8.40 gingen bereits die 50 ersten Exemplare, die für die auf dem Kontinent wohnenden Kunden bestimmt waren, durch einen Angestellten nach Paris ab. Die Reisen wurden mit jedem von London abgehenden Expresszuge wiederholt, so daß also die Bilder 20 Stunden nach dem Ereignis in den Pariser Theatern vorgeführt wurden, 48 Stunden nachher nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten größeren Städten Europas. In England hatte eine Firma weit außerhalb Londons des Nachmittags Aufnahmen bei einem großen Reuen gemacht und diese Bilder in einem eigens dazu hergerichteten Eisenbahnwagen auf der Rückfahrt nach London entwickelt, so daß die Kopie schon abends im Alhambra-Theater vorgeführt werden konnte.

Nun sieht man aber auch Bilder, die ein aktuelles Ereignis darstellen, die aber unmöglich in einer entfernten Stadt auf dem Wege des Transports der Filme vorgeführt werden können. Nehmen wir an, daß am 25. am Reichstagsgebäude zu Berlin ein Attentat auf eine hohe Persönlichkeit verübt wird, so wird am 27. dieses Ereignis in Neuport schon vorgeführt, trotzdem es unmöglich ist, in dieser kurzen Zeit den Film bis dahin fertiggestellt und nach Neuport transportiert zu haben. Dieses Rätsels Lösung gibt Herr Oberingenieur Hammer in einem Vortrag, den er vor dem Polytechnischen Verein in München gehalten hat. Man benutzt danach zur Wiedergabe der Handlung zwei Apparate: einen gewöhnlichen Projektionsapparat, den feststehenden Handlungsort, in diesem Falle das Reichstagsgebäude darstellend, von dem in Neuport ein Diapositiv vorhanden ist; dann einen Kinematographen-Apparat, der die Handlung selbst wiedergibt, und zwar wird die Handlung selbst dargestellt von Schauspielern, die an der Hand eines telegraphischen Berichtes den Vorgang mimen. Der gestellte Bewegungsvorgang des Attentats wird dann in das Diapositiv des Reichstagsgebäudes hineinprojiziert. —

	Deffau, Ruldenbr.	30. Juni	- 0.23	1. Juli	- 0.19	-
den- von			Elbe.			
egen	Barnditz	29. Juni	- 0.47	30. Juni	- 0.47	-
Ge-	Branditz	"	+ 0.02	"	- 0.02	0.04
hafft	Reinit	"	+ 0.26	"	+ 0.30	-
	Leimertitz	"	- 0.38	"	- 0.30	-
ühere	Kuifig	30. "	- 0.17	1. Juli	- 0.05	-
als	Dresden	"	- 1.61	"	- 1.50	-
hiers-	Lorgan	"	+ 0.18	"	+ 0.20	-
thheit	Wittenberg	"	+ 1.06	"	+ 1.04	0.02
fiend	Diaplan	"	+ 0.53	"	+ 0.47	0.06
langir	Barby	"	+ 0.66	"	+ 0.60	0.06
orgen	Schönebeck	"	+ 0.50	"	+ 0.47	0.03
telles-	Magdeburg	"	+ 0.78	"	+ 0.78	-
ucht-	Langermünde	30. Juni	+ 1.18	1. "	+ 1.11	0.07
eines	Wittenberge	"	+ 1.00	"	+ 0.96	0.04
st er-	Thora-Edmütz	"	+ 0.49	"	+ 0.46	0.03
	Geuenburg	"	+ 0.61	"	+ 0.59	0.02

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

in größter Auswahl, tadelloser Verarbeitung, Prima Qualitäten, zu fabelhaft billigen Preisen!

Waschjoppen, Loden-Soppen, Lüfter-Jackets, Waschanzüge spottbillig!

Arbeiter- und Berufs-Kleidung für alle Gewerkschaften extra billig.

Jakobstraße 50 Konfektionshaus Eugen Singer Jakobstraße 50

Enorm billige Preise.

Grösste Auswahl.

Streng reelle Bedienung.

Alle Schuhwaren

kaufen Sie billig in jeder Preislage

5050 Rindleder-Knaben-Stiefel Nr. 31-35 3.50 Mk.

J. Aderholz, Schuhgeschäft, Kaiserstr. 101

Herren- Strohhüte

von 50 Pf. bis 7.50 Mk.

Panamahüte in jeder Preislage

5423

empfiehlt

Three Shillings Hat

Breiteweg 159, im Ulrichsbogen

Die besten Schuhe und Stiefel
die feinsten Schuhe und Stiefel
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung

kaufen Sie bei

H. Reichardt Magdeburg-Neustadt

120a Lübecker Straße 120a.

Empfehle täglich frisches

Kaffee- u. Teegebäck

sowie

Schokoladen, Konfitüren, Bonbons u. Kakes
in stets frischer Ware

Spezialität: Nährzwiebäcke

Konditorei Schliestedt, Halberstädter Str. 109.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

bermals Röder & Drabandt

25 Jakobstraße 25



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen unter Garantie
in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz)

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigen Preisen.

5127

Viele Vorteile

erzielt man bei Bedarf in guten Anzügen für die Arbeit oder abends, den

Gelegenheitskauf

von G. Gehse zu benutzen. Es werden sämtliche guten Anzüge aus der vorigen Saison zu so auffallend herabgesetzten Preisen verkauft, z. B.: Anzüge früher 30 Mk., jetzt 16 bis 18 Mk., früher 36 Mk., jetzt 20 bis 22 Mk. Billiger und vorteilhafter als in irgend einem Ausverkauf, weil nur gute, reelle Ware.

Johannisfahrstr. 14.
G. Gehse N., Lübeck-Str. 14.

Ausnahme-Offerte!

Bei vorheriger Einsend. des Betrages send. wir nachst. Art fr. geg. Nachn. Port. extra unter Garantie. Also kein Risiko.

Pracht-Katalog

Nr. 2775: Konzert-Mund-Harmonika m. 32 Stimm. Nickel-deckel und Schallhorn. 16 cm lang. p. St. 1,15 Mk.

Nr. 2776: Vexier Portemonnaie, Katze mit Maus, acht Rindleder, Innentasche mit Extraverschluss. Gebrauchsanweisung pro Stück 1,10 Mk.

Nr. 2777: mit 2 stark klingenden Glocken, la Gangwerk, mit Adler, 21 cm hoch, pro Stück 4,85 Mk.

Nr. 2778: Wecker mit einer Glocke, gewöhnl. Ausf. pro Stück 3,- Mk.

Nr. 2779: selbst. enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-Tafelmessern und Gabeln, Dampfen, Haarschneidern, Rasen- oder Gartenschneidern, Sensen, Gartenschneidern, Broten, Schlacht-Gemüse-, Hack- und Wiegemesern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Musikinstrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen, Stahlwarenfabrik, Begründet 1878.

Stiefel für Herren — Damen Knaben — Mädchen Kinder!

Vom Einfachsten bis zum Besten!

Chevreau, Boxcalf, Boxleder
Ziegenleder, Rossleder etc.

Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel

Sandalen braun schwarz rot

Reiseschuhe Morgenschuhe Hausschuhe

Segeltuchschuhe, Zeugschuhe
Pantoffel, Arbeitsschuhe, Arbeitsstiefel.

Große Posten! Beste Qualitäten!
Spottbillige Preise!

5347

Schuhwarenhaus

S. Wittenberg

Breiteweg 125-126, 1 Treppe
Ecke Schrotdorfer Strasse.

Bitte, bemühen Sie sich eine Treppe hoch,
Ihre Mühe wird sich lohnen!

Echt indigobl. Leinenjacken
Lederhosen, Zwirnrosen,
Stoffhosen, fert. Herren-
u. Knaben-Anzüge kaufen
Sie verlässlich mal im

Kleinen Kaufhaus

Dorotheenstraße 13
Rein Lager habe bedeutend
vergrößert und jeder Käufer
muß finden, daß durch Er-
sparnis der hohen Laden-
mieten sein eigener Vorteil
herauskommt. 5434

C.A. Brück, Schneidermfr.
Buckau, Dorotheenstr. 13
Lager in- u. ausländ. Stoffe.



Frisches Rehwild

Rehblättel, Ragoutfleisch
Junge Landgänse
Stück von 4.50 Mk. an

Spezialität: Bierl. Wurstent
Stück 3.75 Mk. 115

Spez.: Junge Kapunen Stück 3 Mk.
Spezialität: Junge Hähnchen
Stück 1.00-1.75 Mk.

Tauben, Frikassee- u. Suppenhühner
Gänselein, Entenlein
empfiehlt das Versandhaus

E. Wieprecht

Schwaben 4 Fernsprecher 567
Sage- und Postverand prompt.



Schirmfabrik

Friedr. Tüpke

Buckau, Feldstraße 2.
Billigste u. beste Bezugsquelle
für Regen- u. Sonnenschirme.

Saison-Räumungs-Verkauf

bietet Ihnen die denkbar
größten Vorteile!

Sie kaufen

zu unglaublich niedrigen Preisen

Herren-Anzüge!!!

Gehrock-Anzüge

Jünglings-Anzüge

Kinder-Anzüge

Einzelne Jacketts!!

Hosen = Westen

Phantasie-Westen

Frühjahrs-Paletots

sowie sämtliche

Arbeiter-Garderoben.

Nur gute Ware für wenig Geld!

Schuhwaren!!

schwarz und farbig

10 000 Paar

Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel

aller Art

Sandalen, Segeltuch-
und Zeug-Schuhe

Riesen-Auswahl!!

B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

14 Schwertfegerstr. 14

Mitglieder des Konsum-Vereins
für Magdeburg u. Umgegend
erhalten 10 Prozent Rabatt.



Für die Reise

extra billige Preise!



Kinder

Segeltuch-Sandalen	Ledersohle und Fled	85 Pf.
Tuch-Hausschuhe		50 Pf.
Strandschuhe	Ledersohle, mit Absatz	1.80 1.40
Sandalen	braun Rindleder, extra Hart	3.25 2.75 2.25 2.00

Damen

Leder-Hausschuhe	Ledersohlen und Fled	2.40 1.75
Tuch-Reiseschuhe		95 Pf.
Saffianleder-Reiseschuhe		2.75
Herren-Hausschuhe	Leder, extra Hart	3.80 3.25

Kinder und Damen

Belge u. graue Leinenschuhe u. -stiefel	mit Leder garnitur, zur Hälfte des Preises	3.00 2.50 2.00 1.50
Lasting-Morgenschuhe		2.00 1.35
Leichte Leder-Halbschuhe		4.50 3.50

Ganz besonders preiswert: Moderne Halbschuhe Derbyschnitt, große Leisten, breite Bänder in echt braun und schwarz Chevreau **7.50**
Echt goldbraun Chevreau-Damen-Schnürstiefel mit und ohne Backstappe, 6 moderne Formen **7.50**

Spezialität: Kinder-Stiefel, die nicht drücken, in ganz breiten Normalformen.
Bequeme Schuhe und Stiefel für ältere Damen und Herren, in extra breiten und weiten Formen.

Größte Auswahl in feinen und feinsten Herren- und Damen-Stiefeln, bestes deutsches Fabrikat „Marke Rival“

Einheitspreis für Herren und Damen **10.50**
Original-Goodyear-Welt **12.50**

Schuhhaus **Masting & Co.** Alter Markt 14

Deutscher Tabakarbeiter-Verband (Zahlstelle Magdeburg)

Montag den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16, eine

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal 1909.
2. Ganzer Bericht über die Tätigkeit.
3. Die Lage der Tabakarbeiter in Magdeburg.
4. Verschiedenes.

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. 118 Der Vorstand.

Konsum-Verein Wolmirstedt

Eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Am Sonntag den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Brauner Hirsch in Elben:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Genossenschaftlicher Vortrag.
2. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1909.
3. Verschiedenes Geschäftliches.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Aufsichtsrat. 110

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck a. d. Elbe u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung für die Mitglieder des Bezirks Frohe

im Gasthof Zur grünen Tanne.

Tagesordnung:

1. Weshalb muß sich der Konsument organisieren?
2. Diskussion.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet. 5425 Der Aufsichtsrat. B. u. S. Vorsitzender.

Burg Burger Bierhallen

Sonntag den 4. Juli

Fr. Wurst! Schweinauskegeln

Sonntag: Schwein-Auskegeln
Hierzu ladet freundlichst ein 126
S. B.: Max Pohlmann. 125
Freundlichst ladet ein
S. B.: A. Lange.

Farmersleben.

Sonntag, 4. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Grosses Sängerfest

in Stillers schön dekoriertem Etablissement

ausgeführt vom Arbeiter-Gesangverein Buckau und dem Arbeiter-Gesangverein Farmersleben (Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) und deren beiden Damen-Chören. 120 Sänger. 121

Im Garten: Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert mit grossartig arrangiertem Chorgesang, im Saal: Grosser Festball. Grossartiges Programm und Amusement.

Ergebenst ladet ein

Das Festkomitee.

Zum Würstelheim

Empfehle täglich:

Warme Würstchen mit Kartoffelsalat und Semmel für 25 Pf.

Kalte Würstchen zu Fabrikpreisen.

Fabrik Carl Meusel Zum Würstelheim

Grünearmstr. 8 Gr. Münzstraße

Fernspr. 1931 i. d. Roteschloß

Beste und größte Würst-
konserve-Fabrik am Platze.

Burg. Geschäfts-Eröffnung. Burg.

Einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zur Nachricht, daß ich Blumenfelder Straße 41 meine

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute, schmackhafte

Ware zu liefern, und bitte ich um gütige Unterstützung.

Burg, den 1. Juli 1909. 124

Karl Thorwest, Bäcker und Konditor.

Burg. Geschäfts-Übernahme. Burg.

Einem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich die von Herrn Bäckermeister Haber, Mittelstr. 7, innegehabte

Bäckerei

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute,

schmackhafte Ware zu liefern, und bitte ich um gütige Unterstützung.

Burg, den 1. Juli 1909. 123

Geschäftsbüro

Otto Lemke, Bäckermeister.

Groß-Ottersleben. Burg Burg

Schaukel-Vergnügen

— für jung und alt. —

Stehe mit meiner

amerikan. Luftschaukel

auf dem Festplatz und lade zu reger

Beteiligung ein. 120

Frau Ida Rulf.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Halbfleisch billig!

Senle, Rücken, 9 Pfund 60 Pf.

Brust . . . Pfund 50 Pf.

Alle andern Würst- und Fleisch-

waren zu bekannten Preisen.

F. Kirsten, Thiemstraße 15.

Kaufe alte

Kanarienvögel

so wie junge u. alte Weib-

chen. Bez. höchste Preise.

J. Tischler, Annastr. 25.

Zischlergefallen

auf Büfettis und Salons, ebenso

auf einfache furnierte Möbel suchen

für dauernde und lohnende Arbeit

beschäftigung. 555

Mantz & Gerstenberger

Möbelfabrik, Frankfurt a. O.

Groß-Salze 4851

und Schönebeck, Röttcherstr. 56

Gehilfen-Musikant in bef.

Alb. Malkowski, Lederhandlung.

H. Ermentrauts Restaurant

Neustadt, Nachtweide 49a.

Gute Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Sudenburg

Kinematographen-Theater Union

— Halberstädter Straße. — 12

Heute neue Bilder. Montag

u. Freitags Programmwechsel. Nur

erstaunliche Sachen! Um gütigen

Zuspruch bittet A. Müller.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Restaurant Karl Schütze

Buckau, Marienstraße 1.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Kraft. Mittagstisch v. 40 Pf. an.

Neu renoviertes Vereinszimmer

noch einige Abende frei. 71

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

Freundlichst ladet ein R. Reschke.

</

Magdeburger Schnabel-Weide.

A. H. Völkers Elite-Korbkäse
Stück 25 Pfennig und 5 Prozent Rabatt.
aus bestem, feinem Quark hergestellt, ist während der wärmeren Jahreszeit ganz besonders empfehlenswert, da derselbe nicht zerläuft und im Geschmack fein und mild ist.

Nur Thiemstraße 19 Achtung! Neben der Feuerwehr
erhalten Sie von **Alexander Hübner** 5227
als Spezialität garantiert Prima **Prima Hausschlachtewurstwaren.**
reines Schweinegut in
Wittmoos und Sonnabend Prima **Zanersche u. Knobler.**
Ich annonciere selten; jeder Versuch lohnt u. Sie bleiben mein stet. Kunde.
Thiemstraße 19 Alexander Hübner Thiemstraße 19.

Kohlenhandlung
Wilhelm Ulrich
Fernspr. 4819
Neue Neustadt, Nikolaistraße 9
Officiere
Prima böhm. Braunkohlen
in Fuhren von 15 Btr. an à Btr. 79 Pf. frei Haus.
Prima Bornecker Brifetts
à Btr. 75 Pf. frei Haus 5409

Königin-Luisen-Bad
Beaumontstr. 2
3415 Die
Krankenkassen-
Abteilung
ist täglich geöffnet
von 8 bis 12 Uhr
Sonntags bis 12 Uhr
B. Jacobs.

Theodor Kraft
37 Halberstädter Straße 37
Sudenburgs größtes Spezialgeschäft
für
Herren- u. Knaben-Konfektion
bietet eine unübertroffen große Auswahl
Herren-Anzüge
9.00 bis 40.00 Mk.
Knaben-Anzüge
1.50 bis 15.00 Mk.
Schulanzüge
2.50 bis 12.00 Mk.
Wachanzüge
Sportjoppen
Sportanzüge
jetzt besonders billig.
Arbeitskleidung
in berühmten Qualitäten
und besten Schnitt.
Mäßige Preise!

Für die
Reise-, Bade- u. Ferienzeit
bringt
Petzons „Schuh-Kehraus“
in schwarzen und farbigen
Schuhwaren
un glaublich billige Angebote!
Die Preise sind in
Anbetracht der guten
Qualit. mehr als billig!

Kinder-Lack-Span- genschuhe, Naturform.	18-22	75
Kinder-Segelbuch- Sandalen.	95	95
Kinder-Schnür- u. Knopfstiefel Boxaria.	21-24	1.90
Rosslader-Knopf- und Agraftien- stiefel.	25-26 27-30 31-35	1.90
Braune Kind- leder-Sandalen.	27-30 31-35	2.10
2.25 2.50		
Damen-Rosslader- Knopf- u. Schnür- schuhe, kl. Gröss.		1.90
Dam.-Rosl.-Spang- schuhe, kl. Gröss.		2.00
Damen-Rosslader- Schnürstiefel.		3.50

5363

Damen-Chrom-Chevreau- Schnürstiefel mit u. ohne Lackkapp.	3.90
Schw. u. farb. Damenstiefel Boxcalf u. Chev.	4.90
Goody-Welt kl.Gr.	4.90
Dam. Schnürstiefel Matad. Box. Matad.-Che- vreau, sehr preisw.	5.90
Damen-Schnürstiefel, echt Chevreau, mode- braun, Lackkapp.	6.90
Herrn-echt Box- caria-Schnürstiefel	5.90
Herrn-echt Boxcaria- Zug- u. Schnall- stiefel.	6.90
Herrn-Schnürstiefel Lackbesatz, weit unter Preis.	6.90
Herrn-Matad.-Chevreau- Schnürstiefel, mode braun, wt. unt. Pr.	7.40

Eine ganze Armee
Kinder ist grossgezogen mit
Carl Kochs Nährwieback
dann derselbe ist sehr
wohlschmeckend,
besitzt höchsten Nährwert,
befördert d. Körperzunahme,
stärkt den Knochenbau,
verhind. die Kinderkrankheit,
als Rachitis, Skrofulose etc.,
da er die Bestandteile einer
guten Kuhmilch mit den der
Muttermilch eigenen Nähr-
salzen u. Phosphaten vereint.
Zu haben in Paketen und
Tüten à 10, 20, 30 und
60 Pfennig bei:
W. Lamm, Tischlerbrücke 14
Hans Eger, Breiter Weg 188
Gottfr. Hübscher, Brw. 77, 263
B. F. Grubitz, Breiter Weg 120
Dr. Otto Krause, Alt. Markt 11
Max Ernstling, Jakobstr. 6
Gustav Hubert, Jakobstr. 16
Willi Hoppe, a. Hasselbachpl.
Udo Becker, Neust. Str. 9
Otto Huchel, Neust. Str. 25b
Ernst Trappe, Gustav-Adolf-
Drogerie, Gust.-Adolf-Str. 40
Werder:
Johs. Hanusch, Mittelstr. 49
Sudenburg:
Fr. Keil, Alte Apotheke
M. Pirke, Hohenz.-Apotheke
H. Starkloff, Halberst. Str. 113
Gust. Schubert, Hlbt. Str. 107
Carl Steffen, Halberst. Str. 42
Wald. Rose, Hesekestr. 12
Nastadt:
Friedr. Paul, Lübeck. Str. 101
G. Wehmeyer, Schmidtstr. 24
Carl Reisse, Lübecker Str. 24
M. Schmidt, Hohenfortstr. 51
Paul Albrecht, Lübeck. Str. 17
Wilhelmstadt:
Max Kühn, Annastrasse 47
Otto Freytag, Annastrasse 47
Buckau:
H. Kohlmann, Rosen-Apoth.
Alb. Thiemecke, Grusonstr.
Otto Langerwisch, Weststr.
Fermersleben:
Ida Zeltwanger 497
Hauptniederlage:
Ad. Haeuber Nchf., M.-Buck.
Schuhwaren
in bekannt solider Ware in allen
Arten und Preislagen empfiehlt
Max Maart, Lübecker Straße 105.

Die bestexistierenden
Zähne
180 M.
mit nur echten Platin-
stiften und mit Kautschuk-
platte. D17
Fast gänzlich
schmerzloses
Zahnziehen
100
Mk.
speziell nur für nervöse
und ängstliche Personen
zu empfehlen.
Reform
Zahnpraxis Carl Rudolph
Abteilung
Magdeburg
Breiteweg 138
neben Café Hohenzollern.

Tiefschwarze Tinte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3
Freundliche Wohnung (2 Stuben,
Küche u. Zubeh.) z. 1. Oktbr. z. verm.
Lemsdorf, Wanzleben Str. 8.
Allen Verwandten und Be-
sammten sowie meinen werten
Sangesgenossen und -genossin-
nen nochmals ein
herzliches Lebewohl!
Frau Anna Güdecke.

Magdeburger Schnabel-Weide.

A. H. Völkers Elite-Buttermarke
in Karton-Verpackung
1/2 Pfd.-Stück 70 Pfennig und 5 Prozent Rabatt.
Verkaufsstellen:
Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Jakobstraße 26,
Grünebaumstr. 9/10, Breiteweg 252, Wilhelmstadt,
Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22.

Verband der baugewerbli. Hilfsarbeit. Deutschlands
Zweigverein Magdeburg.
Am Dienstag den 29. Juni
wurde uns unser langjähriges
Mitglied, der Bauarbeiter
Heinrich Helmecke
auf tragische Weise durch den
freiwilligen Tod entzogen. Er
war uns ein treuer, aufopfer-
ungsbereit, kollektive, der nichts
heute, wenn es galt, für die
Sache der Bauhilfsarbeiter in
Magdeburg sowohl wie in seinem
früheren Wohnort Wolmirstedt
zu kämpfen. Wir werden sein
Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 3. Juli, 1/3 Uhr
nachmittags, von der Leichenhalle
des Neue Neustädter Friedhofs
aus statt. 100

Fermersleben.
Aufgebote: Former Ernst Albert
Gottfried Polke mit Selma
Pfeil in Halberstadt.
Geburten: Fritz Robert Kurt,
S. des Fabrikmeisters Karl Wilhelm
Franz Keller, Waldemar Emil
Georg, S. des Fabrikarbeiters Emil
Wilhelm Georg Wirtlein, T. un-
ehel. Herta Emma, T. d. Eisen-
werkstattmeisters Otto Hermann
Lange, T. unehel. S. unehel.
Paul Fritz, S. des Aufsehers Friedr.
Paul Hermann Schrape, Emma
Elisabeth, T. des Maschinenheizers
Friedrich Wilhelm Semler, Anna
Else, T. des Fabrikarbeiters Friedr.
August Lehmann, Gerda Ida Emma,
T. des Fabrikarb. Wilhelm Karl
Friedrich, Marie Elisabeth, T. des
Fabrikarbeiters Andreas Hebeder.
Todesfälle: T. unehel. S.
unehel. Helene, T. des Fabrikarb.
Friedr. Andr. Strumpf, 8 J. 2 M.
12 T. S. unehel.
Salzke.
Eheschließung: Schirm-
Stellvert. Fritz Schuldt in Char-
lottenburg mit Minna Luise Wittge
hier.
Geburten: Kurt Otto, S. des
Kaufm. Otto Wöhlhuth, Ilse Marie
Berta, T. des Aufsehers Otto
Machner, Otto Erich Paul, S. des
Fährmanns Otto Maack, Elisabeth,
Marie, T. des Arbeiters Anton
Wiederhold, Karl Hermann Rudolf,
S. des Schlossers Hermann Wegmann.
Eheschließungen: Maler
Germann Wini mit Paul Brodthoff,
Kaufmann Franz Martin mit Clara
Hochmuth, Verfert.-Inspektor Franz
Kornisch mit Elise Kamisch, Fabrik-
schmied Hermann Stephan mit Anna
Fritzsche, Arbeiter Hermann Sella
mit Rosa Meyer, Aufseher Karl
Drillisch mit Anna Dietrich.
Geburten: Ernst, S. des Park-
wärters Robert Mehl, Theresie, T.
des Arbeiters Hermann Simon, Willi,
S. des Arbeiters Friedrich Pohnert,
Richard, S. des Jubiläumseurens Rich.
Steffen, Ingeborg, T. des Retters
Richard Schaaf, Otto, S. des Arb.
Dito Lange, Charlotte, T. des
Kaufm. Ernst Otto.
Todesfälle: Witwe Marie
Geiersbach geb. Frost, 63 J. 9 M.
28 T. Bäckermeister Friedr. Niebo,
58 J. 9 M. 6 T. Zigarrenmacher
Emil Köhler, 56 J. 8 M. 21 T.
Margarete, T. des Schuhmacher-
meisters Ferd. Kötter, 5 M. 23 T.
Otto, S. des Arbeiters Otto Lange,
1 T. Willi, T. des Drechslers Willi
Krendt, 4 J. 16 T.
Sudenburg, 1. Juli.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Her-
mann Heinrich Friedrich Meißner mit
Frida Selma Jordan.
Eheschließung: Lehrer Ad.
Hermig mit Elise Reih.
Geburten: Paul, S. des Arb.
Ludw. Boniedzalek, Magdalena, T.
des Verfertigungs-Beamten Franz
Wiedlich, Martha Ida Elise, T. un-
ehelich, Bernhard, S. des Schlossers
Bernhard Bademacher.
Todesfälle: Witwe Dorothee
Schowell geb. Wille, 81 J. 8 M. 21 T.
Budau, 1. Juli.
Aufgebote: Handelsm. Hugo
Horn mit Margarete Rehre, Schlosser
Heinrich Friede mit Marie Weiphal.
Geburten: Erich, S. des
Eisenbahnarb. Wilh. Piel, Fritz, S.
des Diebstahls Fritz Gehre.
Reutstadt, 1. Juli.
Eheschließung: Schlosser
Otto Staedter mit Frida Neß.
Geburten: Gerhard, S. des
Büchlers Richard Wiedel, Gustav,
S. des Arbeiters Gustav Bruff,
Reinhold, S. des Arbeiters Robert
Fgmann, Bruno, S. des Malers
Albert Kappeler.
Todesfälle: Willi, S. des
Drehers Willi Dietrich, 1 M. 20 T.
Maria, T. des Arbeiters Joseph
Pietz, Elisabeth, T. des Arbeiters
Emil Gerde, 1 M. 14 T.

Quedlinburg.
Aufgebote: Maschinenflosser
Arthur Fichtner mit Berta Lauenstein.
Maurer Gustav. Joch mit Martha
Memmer. Arbeiter Wilhelm Ebers
mit Martha Bed. Arbeiter Paul
Hoffgen mit Marie Warbagiol. Bau-
meister Alwin Frommhold mit Witwe
Elisabeth Wegenstein geb. Willede.
Eheschließung: Kaufmann
Friedrich Wilhelm Oskar Hoffmann
mit Johanne Pauline Scher.
Geburten: S. des Kollkusch.
Wilhelm Strube, T. des Camer-
züchters Karl Völke, T. des Arb.
Herm. Reichmann, T. des Arb. Karl
Schüttan, S. des Klempners Adolf
Zeupel, S. des Lageristen Otto
Holtbach, T. des Handelsmanns
Hermann Kleinert, S. des Arb.
Güneppe Grunzola, S. des Pol-
boten Max Rosenplenter, 2 T.
unehelich.
Todesfälle: Handelsmann
Wilhelm Robert gen. Siebert, 64 J.
Maler Bernhard Schwarzloje, 45 J.
Chefran des Hüttenarb. Hermann
Märtens in Halle, Auguste geb.
Hump, 38 J. Witwe Ernestine Bauer
geb. Ranz, 72 J. Invalide Wilh.
Zacharias, 52 J. Witwe Dorothee
Wilmde geb. Harborth, 79 J. Erich,
S. des Arbeiters Eduard Pochheim,
2 M. Schlossermeister Louis Berger,
42 J. 1 S. togeb.
Stahfurt.
Aufgebote: Schlosser Johann
Schuppenhauer mit Luise Wäntzer.
Geburten: T. des Arbeiters
Friedrich Koch, T. unehelich.
Todesfälle: Gärtner August
Schmidt, 63 J. Margarete Mäuzer,
4 M.

Der Reichsverband gegen die „Volksstimme“. Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Ludwig (Berlin), hat gegen unter Redakteur, Genossen Wittmann, Klage wegen Beleidigung angestrengt. Die Beleidigung soll in einer Notiz enthalten sein, in der eine Auslassung der „Stimmen liberalen Wochenblatt“ wiedergegeben wurde, wonach der Reichsverband bei der Erwählung in Witten-Alzen unter Leitung Ludwigs mit den ärgsten Schmähungen gegen den linksliberalen Kandidaten, Maxime Kottel, gearbeitet haben soll. Im Anschluß daran wurde auf die Wandlungsfähigkeit des Dr. Ludwig hingewiesen. Als Rechtsbeistand hat sich der angeblich Beleidigte den Magdeburger Reichsverbandler Rechtsanwalt Heinemann ausserloren. Wegen eines Artikels über die gleiche Sache hat Ludwig übrigens auch den Genossen Uebelung von der „Mainzer Volkszeitung“ verklagt.

Zur Verschönerung Magdeburgs. Auf das Preis-schreiben für Magdeburger Architekten der Firma Sternberg u. Co., zur Erlangung von Entwürfen zum Umbau des Hauses Breiter Weg 30 waren 20 Bearbeitungen bei der Baupolizei eingegangen. Als Preisrichter waren die Mitglieder des Beirats der städtischen Polizeiverwaltung: Stadtbaurat Peters, Prof. Dr. Volbehr, Generaldirektor Duvigneau, Stadt-Bauinspektor a. D. Jaehn und Dr. Edgar Meyer tätig. Die Preisrichter waren darüber einer Meinung, daß kein Entwurf die Aufgabe vollständig gelöst hat. Der Preis von 600 Mark konnte deshalb nicht verteilt werden. Dagegen waren nach dem übereinstimmenden Urteil der Preisrichter die Entwürfe Nr. 20 mit dem Kennwort „Harmonie“ und Nr. 16 mit dem Kennwort „Alt Magdeburg“ als die beiden besten Arbeiten anzusehen. Jeder dieser beiden Arbeiten wurde deshalb ein Preis von 300 Mark zuerkannt. Als Verfasser des Entwurfs Nr. 20 (Harmonie) wurden die Herren Paul Gorgas und G. Seiling festgestellt, als Verfasser des Entwurfs Nr. 16 (Alt Magdeburg) Herr Professor Dorschfeld. Die Preisrichter erklärten übereinstimmend, daß sie es für dringend erwünscht hielten, daß für den endgültigen Entwurf eine Lösung gefunden werde, bei der die alte monumentale Wirkung des Portals wieder erreicht werde. Die sämtlichen eingegangenen Arbeiten werden vom 3. d. M. an in dem Schaufenster der Firma Sternberg u. Co., Berliner Weg 15 (Ede Straße), acht Tage lang ausgestellt werden.

Der Rechnungsabluß des Haushaltsplans der Stadt Magdeburg für 1908. Als gelegentlich der Beratung des städtischen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1909 in der Stadtverordneten-Versammlung die Anfrage an den Magistrat gerichtet wurde, wie voraussichtlich sich der Abluß des Rechnungsjahres 1908 stellen würde, äußerte sich der Finanzdezernent dahin, daß das Gesamtergebnis auf keinen Fall ein ungünstiges sein könnte; den mannigfachen Ueber-schreitungen ständen namhafte Mehreinnahmen gegenüber; er rechne auf einen Betriebsüberschuß von etwa 200 000 Mark. Diese Schätzung, denn nur um eine Schätzung konnte es sich bei dem Fehlen der endgültigen Abchlüsse damals handeln, hat sich als zutreffend erwiesen. Der nunmehr fertiggestellte Gesamtabluß ergibt einen Betriebsüberschuß von rund 255 000 Mark. Von den Mehreinnahmen sind besonders zu erwähnen diejenigen der Steuerverwaltung (213 000 Mk.) und der Finanzverwaltung (84 000 Mk.). Bei der Steuerverwaltung ist insbesondere das Ergebnis aus der Einkommensteuer ein über Erwarten günstiges gewesen; in der Finanzverwaltung sind durch zweckmäßige Belegung verfügbarer Gelder rechtzeitigen Ankauf von Stadtschuldscheinen zu Tilgungszwecken usw. erfreuliche Erfolge erzielt worden.

Gelegentlich von der Ulrichstor-Passage. Lange genug hatte er es ertragen! Viele Jahre hindurch, mindestens ein halbes Jahrhundert stand er da als einer der ältesten seiner Klasse, aber der Zahn der Zeit und mit ihm Fleißermeister Kottel in Verbindung mit dem Kriegsmünzmeister und schließlich die veränderten Verkehrsverhältnisse hatten es ihm nachgerade doch angetan. Nach und nach hatte man ihm die Erhaltungsbewehrungen schuppen- und spatenweise abgegraben. Was Wunder, daß er sich in der grauen Einöde am Ulrichstor nicht mehr wohlfühlte. Er erkrankte und stieg schließlich von Tag zu Tag mehr hin. Aufmerksam beobachteten ihn die Katastrophisten schon voraus. Am Freitag früh trat sie denn ein. Der einzige große Baum nämlich, den man aus bekannten Gründen noch hatte stehen lassen, hat sich nun selbst das Leben genommen. Er wollte den Jammer der Totenpassagenfrage nicht länger mehr mit ansehen und so legte er sich dann auf die Seite und gab die Verbindung mit dem lebenspendenden Erdreich auf. Im Sturz durchschlug er noch aus Mangel über die Rentienz der Straßenbahndirektion den Leitungsbau und veranlaßte dabei, daß der obere Teil eines Kabelmasses bedenkliche Reizung bekam, hinterher zu fallen. Einige Spottbögel meinten: „So muß es erst kommen, am Ulrichstor hilft sich die Natur selbst.“ Friede seiner Asche!

Für die Arbeiterjugend. Der Jugend-Bildungsausschuß hat seit seinem Bestehen sein Hauptaugenmerk auf die Errichtung eines Jugendheims gerichtet. Der Errichtung eines solchen Heims stellen sich jedoch größere Schwierigkeiten entgegen. Bis zur völligen Ueberwindung dieser Schwierigkeiten soll nun das Wartezimmer des Arbeitersekretariats, Große Mühlstraße 3, vorn 1. Treppe links, zu Sammelplätzen der Arbeiterjugend an den Sonntagnachmittagen benutzt werden. Das Wartezimmer wird nunmehr auch Sonntags von 4 bis 9 Uhr nachmittags geöffnet sein. Es liegen dort sämtliche Gewerkschaftszeitungen aus. Auch sind Unterhaltungsblätter in genügender Anzahl vorhanden. Wir bitten die Arbeiterjugend, von dieser neuen Einrichtung Gebrauch zu machen. Auch werden die Arbeiterkassen gebeten, die schulentlassene Jugend auf diese Einrichtung aufmerksam zu machen. Das Wartezimmer wird am kommenden Sonntag (4. Juli) in der Zeit von 4 bis 9 Uhr zum erstenmal offen gehalten. Der Jugend-Bildungsausschuß.

Auf den Vergnügungsbooten nach dem Herrenpark. Hohenwarte, der Salzquelle usw. sind die Angestelltesten, die dem Hohenwarte-Verbande — Sektion Binnenwasser — und dem Verbande der Maschinen- und Heizer angehören, seit dem 1. Juli mit grauen Legitimationskarten versehen.

Selbstmord auf dem Westfriedhof. Am Donnerstag nachmittags erschloß sich am Grabe seiner zweiten Frau der frühere Milchhändler, jetzige Privatmann und mehrfache Hausbesitzer Reinhold Meander. Die Leiche wurde sofort nach der in der Nähe befindlichen Leichenhalle gebracht. Unliebsame Auseinandersetzungen mit seinen erwachsenen Kindern wegen des bevorstehenden Eingehens einer dritten Ehe sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

Festgenommen wurden der bereits 15 mal, darunter mit 10 Jahren Zuchthaus, vorbestrafte Arbeiter Heinrich Fischer von hier, der 17 mal, darunter mit 13 Jahren Zuchthaus, vorbestrafte Arbeiter Julius Trofin von hier und der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Georg Th. von hier, die in der vergangenen Nacht aus einer verlassenen Wohnung in der Apfelfstraße, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, eine Stiehpuppe gestohlen haben. Trofin ist zweifelslos von der Straße aus durch ein offen stehendes Fenster in die Wohnung eingestiegen, während die anderen beiden „Schmierre“ gestanden haben. Fischer hat den B., als der dort patrouillierende Schutzmann kam, durch einen Pfiff gemerkt, wodurch B. an der weiteren Ausführung des Diebstahls verhindert wurde und nur mit der Stiehpuppe vorliebnehmen mußte. F. und B. waren bereits in den Jahren 1898 und 1906 Genossen und waren von den Schutzmännern in den letzten Wochen allmählich beobachtet worden, daß sie in den Straßen umherstreiften.

Warnung vor Giftpilzen. Da mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit die Pilze wieder in der allgemeinen Er-

nährung eine Rolle zu spielen beginnen, wird darauf hingewiesen, daß auch anerkannt genießbare und heilsame Sorten geeignet sein können, die menschliche Gesundheit zu schädigen, sobald sie eine teilweise Zersetzung erlitten haben. Es ist daher beim Einkauf und beim Sammeln von Pilzen darauf zu achten, daß nur junge, durchaus gesunde Exemplare als Nahrungsmittel Verwendung finden dürfen, während alle ausgewachsene, wässrige oder in Zersetzung befindliche Pilze zu verwerfen sind. Ein sicheres Merkmal, giftige Pilze von unschädlichen zu unterscheiden, gibt es außer der genauen Kenntnis der einzelnen Sorten nicht. Die hierfür empfohlenen Mittel: Eintauschen eines silbernen Löffels, Mitteln eines Ziebel oder ähnliches, sind nur geeignet, Irrtümer herbeizuführen und daher zu verwerfen. Es muß deshalb davor gewarnt werden, unbekannte Sorten von Pilzen zu genießen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß ein dem Wiesenschampignon ähnlicher Pilz, der Knollenblätter-schwamm, vorkommt, der stark giftig ist, sich vom Champignon aber durch den am Grunde knollig verdickten Stiel, das Fehlen des würzigen Geruchs und die Farbe der Lamellen unterscheidet. Während diese nämlich beim Champignon in der Jugend rosa, später bräunlich und dunkelbraun gefärbt sind, zeigen sie bei dem Knollenblätter-schwamm stets eine weiße Farbe. Da dieser Pilz nur wild wächst, besteht die Gefahr einer Verwechslung bei den künstlich gezüchteten Champignons nicht. Der vielfach verteilte Steinpilz ist gefährlichen Verwechslungen nicht ausgesetzt, doch empfiehlt es sich, alle ähnlich aussehenden Pilze vom Genuß auszuschließen, sobald sie an der Buchfläche in kurzer Zeit blau anlaufen. Ferner wird bemerkt, daß die Unschädlichkeit der gelegentlich auf den Markt gelangenden sogenannten Trüffeln, eines nutz- bis kartoffelgroßen knolligen und ungefüllten, der echten Trüffel ähnlichen Pilzes, der aber außen gelblichweiß gefärbt und häufig wargig-schuppig ist, noch nicht erwiesen ist. Im allgemeinen kann empfohlen werden, alle Pilze — auch die getrockneten — nach dem Reinigen mit kaltem Wasser zunächst einmal mit Wasser anzukochen, dieses Wasser fortzugießen und die Pilze alsdann erst weiter zu verarbeiten. Vorzüglich gilt dies für die Morcheln, unter welchem Namen fast ausschließlich die „Lorcheln“ verkauft werden, die einen gesundheitlich nicht unbedenklichen, aber durch das Abkochen nach bisherigen Erfahrungen zu entfernenden Stoff enthalten.

Der praktische Arzt Dr. Drescher teilt uns mit, daß nicht er von dem Radunfall am Mittwoch mittag am Eingang zum Alten Markt betroffen worden sei. Es habe sich um einen andern Arzt gehandelt. Das ist, wie wir festgestellt haben, richtig. Glücklicherweise ist der Unfall so glimpflich verlaufen, daß der betreffende Arzt schon wieder seine Praxis aufnehmen konnte.

Diebstähle. In der Nacht zum 1. d. M. ist in einem Tanzsaal vor dem Ulrichstor ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Aus einem Automaten, der gewaltig geöffnet ist, sind für etwa 20 Mark Zehnspfennigstücke sowie 10 Schachteln Schokolade und Bonbons gestohlen worden. In derselben Nacht ist in einem Lokal im Neuen Weg, in das sich der Dieb vermutlich hat einschließen lassen, gleichfalls ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Aus dem Büfett ist eine dunkelbraune Zigarrentasche mit etwa 10 Zigarren gestohlen worden.

Zentraltheater. Ein Herbstmanöver. Operette von Karl v. Battoni, Musik von Emerich Kalman. — „Kennen Sie in Magdeburg schon die erfolgreichste Operette der Saison? Ich meine: „Ein Herbstmanöver“ von Emerich Kalman.“ So fragte unser musikalischer Mitarbeiter in seinen letzten „Streifzügen“. Damals kannten wir sie noch nicht. Aber jetzt kennen wir sie und können ihr prophezeien, daß sie hier ähnlich so aufgenommen werden wird wie in Budapest, Wien, Leipzig, Hamburg und andern Städten. Denn was bringt der neue Operetten-Schlager? Eine Variante zum ewig dankbaren Thema vom froh-lustigen Liebesgeplänkel der „Lustigen Witwe“, dazu den raffiniert vollstimmlichen Ton Leo Jalls, dazu den nötigen ungarischen Paprika — Kalman ist „Ungar“ —, dazu endlich als Speck für die togenen Mädchen im Parkett den bunten Rod. K. I. Leutnants und Kavallerieoffiziere aller Grade auf der Bühne, ein polsternder und schimpfender K. I. Feldmarschall-Leutnant, ein verliebter Reiteroberleutnant, ein jüdelnder Reserveleutnant (in Zivil: Tuche en gros), ein weiblicher Fähnrich, also eine unfehlbare Mischung, mit der man alle Intimitäten des unterhaltungsreichen militärischen Oberflächenpublikums befriedigen kann. Wenn nach dem üblichen Grollen und Schmolken endlich am Schluß des dritten Aktes die Baronin und feiche Witwe Nissa von Warbach ihren schwergeprüften Oberleutnant von Larentz aus Herze zieht, dann eilt alles quicquid-geräusch zu den Mänteln in die Garderobe. Auf den Lippen der zu süß und lockend instrumentierten Erinnerungs- und Liebeswälder oder das manichelnde Couplet: „Kennen Sie meinen Freund, den Böhl?“ Das „Herbstmanöver“ beweist, wie auf dem Felde der Operette immer noch die verlogene Lyrik des Militarismus und die heberische Karikatur der jüdischen Masse siegreich ist. Genau wie in den „Liegenden Blättern!“ So urteilt unser musikalischer Mitarbeiter und so hat der Schlager auch bei der Magdeburger Premiere durchgeschlagen. Ein Landweil mußte wiederholt werden; das Kaiser-Wiederl medte bei offener Szene trümmigen Beifall; die Wonschein-Erinnerung weckte in hundert weiblichen Herzen süße Schauer der Andacht. Und dann die vielen, vielen Uniformen! Himmlisch! Und nun erst der jüdische angehende Reserveleutnant, der trotz des Kommandos Stillgeitanden nicht sprechen kann, „ohne de Hand“, der kein Kommando richtig herausbringt, für den das Militär überhaupt nicht die „richtige Brand“ ist. Das Publikum, vor allem das weibliche, quicquid, glückte, jauchzte — es „wäzte“ sich bald vor Vergnügen. Man muß allerdings zugeben, daß Ludwig Bendiner den österreichisch-ungarischen Portefeierführer Wallerstein glänzend verkörperte. Jede seiner Bewegungen, jedes Mienezug, bald jedes Augenauflagen wurde mit stürmischer Heiterkeit quittiert. Das war was, das konnte jeder und jede begreifen. In erster Reihe neben ihm standen Lotte Gagner als Nissa, Paul Verheven als unglücklich-glücklich verliebter Oberleutnant Larentz, Helene Wurr als Tressa und Steffy Waldb in der Hofenrolle des einjährigen Marosi. Die übrige Rollenbesetzung aufzuzählen geht über die Kraft. Denn das Personenverzeichnis ist lang und das menschliche Leben ist kurz. Allein die Offiziere — das nimmt ja gar kein Ende. Die Regieführung war untadelhaft, der Chor trefflich, die Dekorationen und Kostüme lobenswert. Das Publikum ging von Anfang an mit, Applaudierte militärische Weisen ertönen und wenn eine jüdische Karikatur zu verzeichnen ist für die Erweiterung der germanischen Töchter, Söhne, Mütter und Väter des Landes sorgt.

Sintweis. Der heutigen Nummer liegt für Sudenburg, Lemsdorf, Dörsleben und Bennedebach ein Prospekt des Konfektions-hauses Sudenburg, Halberstädter Straße 119, bei.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Bahnhalla-Theater. Den 1. d. M. wird am Sonntag abend außer einer großen Abendvorstellung eine Extra-Nachmittags-Rinder- und Familien-Vorstellung arrangieren, welche um 4 Uhr beginnen wird und für welche für Schüler, Schülerinnen und Kinder bedeutende Ermäßigung der Preise eintritt.

Rechte Nachrichten.

Schlechte Ernte.

W. Berlin, 2. Juli. Das Ergebnis der erstmaligen Ernteerhebung für Winterroggen der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats am 1. Juli, ausgedrückt in Prozenten einer Mittelernte, ist für den 92,2 Prozent gegen 100,5 Prozent am 1. Juli 1908 und für Gerst 84,6 Prozent gegen 100,5 Prozent im Vorjahre.

Revolution in Persien.

Teheran, 2. Juli. Zweihundert Nachfahren ziehen aus Rum nach Karibsh, um sich mit den Revolutionären zu vereinigen. In der Hauptstadt sind sämtliche Wafare geschlossen, die Ministerien haben ihre Tätigkeit eingestellt, die Bevölkerung verläßt die Stadt. Die Kaswiner Revolutionäre richteten an die ausländischen Gesandtschaften einen Einspruch wegen der russischen Offiziere und der Kasakenbrigade. Sie machen Russland für das bevorstehende Blutvergießen verantwortlich. Die Revolutionäre erwarten, daß die gestern mit Geflühen aus Rescht ausgerückte Kavallerieabteilung Eferas sich mit ihnen zum entscheidenden Vormarsch gegen Teheran vereinigen werde.

Die Verhandlungen zwischen den Nachfahren einerseits und dem englischen und russischen Vertreter andererseits, welche aus Spanien den Nachfahren nach Rum nachreisten, sind gescheitert. Sardar Azat verlangte im Auftrag des Volkes sofortige Zurückziehung sämtlicher russischen Truppen, Auflösung der hiesigen persischen Kasakenbrigade und Anerkennung der in den Provinzen gebildeten Erdschumen. Der Schah antwortete ablehnend. Infolgedessen haben die Nachfahren den Vormarsch gegen Teheran fortgesetzt. Da die Kaswiner ebenfalls weiter vorrückten, sind Zusammenstöße unausweichlich. In hier verbreiteten Flugblättern wird zum gemeinsamen Vorgehen aufgefordert.

In Anbetracht der beunruhigenden Lage in Persien ist der russische Statthalter von Kaukasien beauftragt worden, Truppen in Bereitschaft zu stellen, um sie auf die russische Straße Engeli-Teheran zu senden, wie auch Fahrzeuge zur Ueberführung dieser Truppen von Baku nach Engeli.

Hd. Teheran, 2. Juli. Ein Erlaß des Kasaken-hauptlings Liachow sucht die Bevölkerung zu beruhigen. Es sei keine Gefahr vorhanden, die Kasake können geöffnet werden, er komme für die Aufrechterhaltung der Ordnung voll und ganz auf.

Hd. Wiberach, 2. Juli, 7 Uhr morgens. Das Reichsluftschiff 3.1 liegt wieder ganz durchnäht am Boden. Es regnet unaufhörlich. An einen Ausflug ist erst zu denken, wenn Sonnenschein und Trockenheit eintreten.

Wb. Berlin, 2. Juli. Der Hausbesitzersohn Willi Wagner wurde heute vormittag von einem unbekannten Täter durch einen Schlag auf den Hinterkopf betäubt und um 1000 Mark beraubt. Wagner ist lebensgefährlich verletzt.

Hd. Mannheim, 2. Juli. Der Arbeiterverband des Transportgewerbes hat den mit den Transportarbeiterverbänden im Jahre 1906 abgeschlossenen Tarif gekündigt.

Wb. Hirschberg, 1. Juli. Alle Gehirnschläge sind stark angeschwollen und steigen noch ununterbrochen. Die Sommerhitze über die Ufer, die Bahn Hirschberg-Krummhübel ist auf einer Strecke von 40 Metern überflutet.

Hd. Meß, 2. Juli. Auf dem Hochofenwerk Beunreger fand man gestern zwei Monteure leblos in der Nähe eines Gasreinigers, an welchem sie die Nacht über gearbeitet hatten, vor. Der Tod ist durch Einatmen von Gasen erfolgt. Ein dritter Arbeiter konnte durch die anwesenden Ärzte gerettet werden.

Wb. Paris, 2. Juli. Das Zuchtpolizeigericht in Versailles hat zwei frühere Postbeamte, die während des Postausstandes mehrere Telegraphenleitungen durchgeschnitten hatten, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wb. Paris, 2. Juli. Aus Biarritz wird gemeldet, daß über 1000 beim Bau der Eisenbahn bei Tomfranc an der spanisch-französischen Grenze beschäftigte Arbeiter in den Aufstand getreten sind.

Hd. Paris, 2. Juli. In einer Versammlung der Staatsräten und des Senatspräsidenten haben die letzteren das rechtliche Bestehen des Syndikats der Bads anerkannt, aber ihre definitive Antwort auf die Forderungen der Bads auf Dienstag verschoben; in dessen erwartet man eine Verständigung.

Vereins-Kalender.

Angewiesen unter dieser Rubrik sollen 5 Pf. die Stelle. Bei Zulassung von Mann-schriften für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Festgebühren etc. enthalten. Fußnote wie „Tagelohnung“, „Scheinein-nahme“ u. dergl. werden gestrichen.

Verband der Kupferschmiede. Am Sonnabend den 3. Juli Mitglieder-Versammlung bei G. Böhm, Kl. Klosterstraße 15/16. 14

Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Am Dienstag den 6. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Sachjenhof“, Große Storchstraße 7, eine Mitglieder-Versammlung statt. Näheres durch Inserat in der Sonntagsnummer. Die Verwaltung. 20

Verband der Sattler und Portefeier. Am Sonnabend den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Thiering, Tischlerstraße 28. 24

Arbeiter-Schwimmer. Am Sonntag den 4. Juli cr., früh 8 Uhr, Vereinsversammlung im „Sachjenhof“, Große Storchstraße 7. Im Anschluß gemeinschaftliches Baden. 20

Arbeiter-Radsportklub Solidarität, Magdeburg. Am Montag den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachjenhof“ gemeinschaftliche Fahrrad-Ride. 25

Diebstorf. Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei D. Köppe. 18

Lemsdorf. Komitee zum Gewerkschaftsfest. Am Sonntag den 4. Juli, abends 6 Uhr, Sitzung bei G. J. 17

Lemsdorf. Männer-Gesangverein (Männer- und Damenchor). Am Sonnabend den 3. Juli Generalversammlung bei Nabel. 12

Lemsdorf. Männer-Gesangverein. Sonnabend den 3. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei J. G. J. 21

Lemsdorf. Männer-Turnverein Lemsdorf. Sonnabend den 3. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung bei J. G. J. 21

Klein-Otterleben. Arb.-Radfahrerverein. Sonntag den 4. Juli Abt.-Tour nach Sohlen. Abfahrt mittags 1 Uhr. 11

Groß-Otterleben. Wagenbauer-Krankenkasse. Sonntag den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 73

Groß-Otterleben. Naturheilverein. Die Mitglieder treffen sich mit ihren Familien Sonntag nachmittags 1/2 Uhr an der Höhe zum W. M. nach Sudenburg zur Einweihung des Sonnenbads. 74

Groß-Otterleben. Arb.-Radfahrerverein Kreis W. M. Sonntag den 4. Juli Tour nach Sohlen. Abfahrt mittags 1 Uhr von Strumpf. 16

Wettervorhersage.

Sonnabend, 3. Juli: Aufklaren, meist trocken, wärmer. —

Mein

diesjähriger Saison-Räumungs-Verkauf

hat begonnen. — Bekanntlich führe ich nur die besten und neuesten Erzeugnisse, und biete mit dem

außergewöhnlich billigen Verkauf

derselben eine besonders günstige Kaufgelegenheit für

Reise- u. Ferien-Bedarf

Touristen-, Sport-, Tennis-, Strand- und Hochsommer-Kleidung.



Leichte Kleidung für Hochsommer

Herren-Wasch-Anzüge	6.00 bis 18.00
Sommer-Joppen	1.25 bis 6.00
Lüster- u. Wasch-Jacketts	3.00 bis 12.00
Wasch-Hosen	2.00 bis 6.00
Phantasie- und Wasch-Westen	2.25 bis 14.00
Knaben-Wasch-Anzüge	1.50 bis 8.00
Knaben-Wasch-Blusen	von 50 Pf. an

Praktische Sport- und Reise-Kleidung

Tennis- u. Strand-Anzüge	10.00 bis 38.00
Reise-Anzüge	15.00 bis 45.00
Radfahrer-Anzüge	10.00 bis 29.00
Touristen-Anzüge	16.00 bis 35.00
Sport-Joppen	2.00 bis 15.00
Sport-Hosen	2.00 bis 8.00
Loden-Pelerinen	6.75 bis 25.00
Staub- u. Reiseummäntel	3.50 bis 11.00

Heinrich Casper ♦ **Magdeburg** **Breiteweg 133**

Vermisst

wird nie der Erfolg b. Gebrauch von
Stärkerpferd - Ererschwefelsteife
von Bergmann & Co., Radebeul

Schugmarke: Stärkerpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Panturreinigkeiten u. Pantans-
schläge, wie Ritzflecken, Finnen,
Flechten, Blätchen, Rote des
Gesichts usw.

à Stück 50 Pf. in Magdeburg:

Stich-Apothek, Breiteweg 121.

Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.

Gr. Hubert, Jakobstr. 16.

S. Jensch, Alter Markt 28.

Alb. Köhler, Breiteweg 265.

Kaschier u. Ulrich, Gr. Mühlstr. 19.

In Radebeul: Schwann-Apothek.

Ad. Hübner, Markt.

Reustadt: R. Eisele, Drogerie.

Paul Albrecht.

Endenburg: Hugo Starckhoff.

Wilhelmstadt: Otto Freitag.

Annafraße 47.

Hugo Starckhoff.

Gr. Diebst. Str. 25.

Achtung!

Ein großer Posten sehr gut erhaltener
Militärschuhe ist wied. eingetr.

A. Wölge, Dreiecksstr. 7, part.

A. Scholz Ww.

Lübecker Str. 22

empfiehlt

Hängeuhren

Wanduhren

Grammophone

in allen Preislagen

à Stück 2.00 Mk.

Wecker, Taschenuhren

Gold-, Silber-, Alfenid-

und optische Waren

Reparaturen

werden gewissenhaft und preiswert

ausgeführt.

Schönebeck.

Schneider-Ausschnitt!

Carl Kränkel

Lederhandlung

neben der Post

Einger-Kühnmaschine, tadellost

abgeb., f. 12 Mk. z. verkauf. Säge

Goldschmiedebetrieb, vom 12. u.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Sämtliche

Manufaktur- und Modewaren

zu herabgesetzten, erstaunlich

billigen Preisen.

Ernst Räbel, Sudenburg

Halberstädter Straße 40.

Seltene Gelegenheit!

1 hochlegante Plüschgarnitur für
120 Mk., Plüsch- und Tapissofas
m. Umbau f. 60 Mk., Paneelfas in
allen hochmodernen Farben für
100 Mk., feine Stoffsofas 35 Mk.,
einfache Plüschsofas in modernem
Muster 40 Mk. zu verkaufen
Garantiert gutes Polster, eigne Werk-
statt im Hause. Empfehle Bettstellen,
englisch und einfach, mit vorzügl.
Matratze, staubfreies Polster, von
25 Mk. an, unter langjähriger
Garantie. 2326

Lorenz

17 Peterstraße 17.

Wanzen verschwinden

sofort beim Gebrauch von Wanzen-

tod, à Flasche 40 Pf. Zu haben:

Drogerie Gustav Schubert

Magdeburg, Halberstädter Str. 107

gegenüber der Kurfürstenstraße.

Schuhwaren

werden bei mir
krankheitshalber
von heute an

spottbillig
verkauft.

H. Schulz

21/22 Berliner Straße 21/22.

Billig! Schuhwaren

str. 44

Herren-, Damen-, Kinderschuhe u.

stiefel in Chevreau, Box calf und

andern Sorten Leder, Plüschsocken

und -pantoffeln, auch aus Konkurs-

massen stammende Waren billig nur

44 Schmidtstraße 44

Brennholz

Stöße von 30 Pfg. an, hat

billig abzugeben

H. Fritsch, Dampfsgew.

18 Rogauer Straße 18.

Verkaufszeit von 3 bis 5 Uhr.

Mod. Kinderwagen (pottb. z. verl.

Neustadt, Salzweber Str. 4, S. pl.

Versäumen Sie nicht

für die Reise sich mit einer zuverlässigen und
bequemen Fussbekleidung zu versorgen



**Herren-
Stiefel**

Ueberraschend

groß

ist die Auswahl

**Damen-
Stiefel**

Ueberraschend

schön

sind die Formen

**Kinder-
Stiefel**

Ueberraschend

billig

sind die Preise

Alte Ulrichstraße

Erstes Haus vom Breiteweg.

Steinfeld

Jakobstraße 38

Ecke Rotekrebsstrasse.